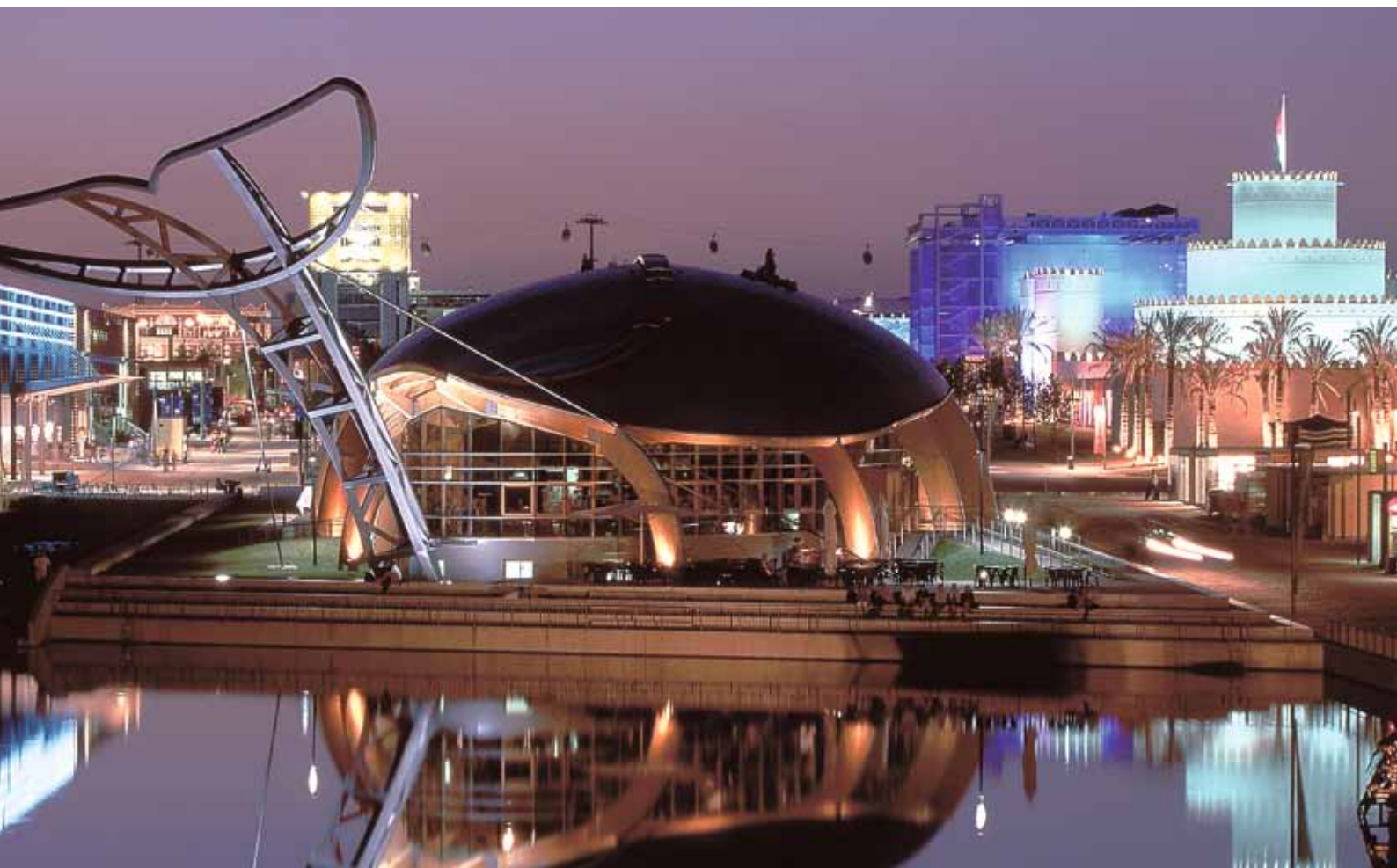


10 Jahre EXPO 2000 – Die Stadt als Exponat

Auf der Suche nach der Nachhaltigkeit der EXPO 2000 Hannover



Wirtschaft Niedersachsen Mai 2010

10 Jahre EXPO 2000 – Die Stadt als Exponat

Auf der Suche nach der Nachhaltigkeit
der EXPO 2000 Hannover

Eine Kurzstudie der NORD/LB Regionalwirtschaft

Autoren:

Dr. Arno Brandt

Kerstin Brunken

1. Einleitung

Zehn Jahre nach der EXPO 2000 in Hannover ist eine Bestandsaufnahme angebracht. Schließlich wurde damals der Anspruch formuliert, eine „Expo neuen Typs“ zu schaffen und gleichzeitig signifikante wirtschaftliche Impulse auszulösen. Während unter regionalwirtschaftlichen Aspekten mit der EXPO die Vorstellung verbunden war, Stadt und Region einen ökonomischen Fortschritt zu ermöglichen, der sie im Benchmark der Großstadtregionen weiter nach vorne zu schieben versprach, machte die Weltausstellung überregional durch ein neuartiges organisatorisches Konzept und vor allem durch das Leitmotiv der Nachhaltigkeit auf sich aufmerksam. Im Hinblick auf die (regional-) ökonomischen Erwartungen reiht sich die EXPO 2000 dabei durchaus in die Abfolge von Großveranstaltungen ein, die als Vehikel der Stadtentwicklung Sondereffekte generieren sollen, mit denen eine spürbare Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der jeweiligen (Wirtschafts-) Standorte angestrebt wurde. Auch in Hannover wurde der EXPO mindestens eine „Katalysatorfunktion“ zugeschrieben (Weil 1996: 186), mit der zwar keine neue Stadt zu errichten sei, aber der entscheidende Sprung nach vorn (Fiedler 1996: 99) gelingen könne.

Sprungweiten lassen sich gut messen, ihre Aussagekraft variiert jedoch mitunter, wenn der Einfluss von Rücken- oder Gegenwind auf das Ergebnis nicht geklärt werden kann. Ähnlich verhält es sich mit regionalwirtschaftlichen Effekten, die sich oftmals (wenn überhaupt) nur indirekt erschließen lassen. Entsprechende Anhaltspunkte sollten jedenfalls zu diskutieren sein.

Das Besondere an der EXPO 2000 war jedoch, dass durch sie nun nicht nur eine nachhaltige Stadtentwicklung initiiert und ermöglicht werden sollte, sondern die Weltausstellung selbst unter das Leitbild der Nachhaltigkeit gestellt wurde und dies zum zentralen Thema machte. Daher muss die Frage nach den ökonomischen Folgen um eine weitere ergänzt werden: Wie nachhaltig war denn nun die Weltausstellung in Hannover?

Nachhaltigkeit war in den Zeiten der Planungsphase der EXPO 2000 zumindest in der politischen Diskussion noch ein relativ neues Konzept. Der Durchbruch für diese Strategie wurde erst mit dem Brundtland-Report und der Konferenz von Rio 1992 eingeleitet. Dennoch war Nachhaltigkeit bis zum Beginn der Weltausstellung in der Politik kaum präsent. „Nachhaltige Entwicklung heißt, Umweltgesichtspunkte

gleichberechtigt mit sozialen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu berücksichtigen. Zukunftsfähig wirtschaften bedeutet also: Wir müssen unseren Kindern und Enkelkindern ein intaktes ökologisches, soziales und ökonomisches Gefüge hinterlassen. Das eine ist ohne das andere nicht zu haben.“ Dergestalt definiert der von der Bundesregierung einberufene „Rat für Nachhaltigkeit“ sein Thema (Rat für Nachhaltigkeit 2010).

„Nachhaltige Entwicklung“ meint heute Zukunftsfähigkeit, also nicht allein die Fokussierung auf quantitatives Wachstum, sondern die Ausrichtung an ökonomischen, sozialen und ökologischen Zielen: „Nachhaltigkeit bedingt ein allgemeingültiges Gemeinwohl und setzt Normen und Rechte in einer Welt voraus, die von kultureller Vielfalt und Heterogenität geprägt ist. Unbestritten muss gegenseitiges Verständnis sowie die Erkenntnis, dass nachhaltige Städte eine Notwendigkeit sind, die Basis für ein menschliches Nebeneinander in einer globalisierten Welt formen. Mit anderen Worten, das Konzept der Nachhaltigkeit könnte tatsächlich der „Universalkleber“ sein, der die Welt zusammenhält“ (Speer et al. 2009: 19).

Die Idee, eine Weltausstellung in Hannover abzuhalten, wurde erstmals im April 1987 im Rahmen einer Gesprächsrunde um den Vorstand der Deutschen Messe AG formuliert. In den 1980er Jahren drohte Hannover im regionalen Strukturwandel ins Hintertreffen zu geraten. Während die industrielle Basis erodierte, konnten die gravierenden Beschäftigungsverluste im Produzierenden Gewerbe mit den nur unterdurchschnittlichen Wachstumsraten im Dienstleistungsbereich zunächst nicht aufgefangen werden (Brandt 2003: 77). Hannover hatte in dieser Zeit, wie viele andere Kommunen auch, schwer unter der kommunalen Finanzkrise zu leiden. Anstoßeffekte, woher auch immer, waren daher hochwillkommen¹.

Im April 1987 ging es zunächst vorrangig um die Stärkung des Messestandortes Hannover. Im Frühjahr 1988 konstituierte sich ein Lenkungsausschuss unter Beteiligung der Bundesregierung, der die Bewerbung vorbereitet (Brandt; Jüttner; Weil 1991: 10). Der offizielle Eingang der Bewerbungsunterlagen bei B.I.E. erfolgte im Dezember desselben Jahres (ebenda).

Mit dem Motto „Mensch, Natur, Technik“ war auch der Korridor für eine stärkere Berücksichtigung ökologischer und sozialer Ziele vorgegeben: In der deutschen Bewerbung heißt es: „Die Verselbständigung der technischen Entwicklung hat in eine Konfliktsituation mit Mensch und Natur geführt und

¹ Allerdings konnte sich die wirtschaftsstrukturelle Position der Stadt im Verlauf der 90er Jahre gegenüber der vorherigen Dekade deutlich verbessern (Brandt 2003). Die anfänglich schwache Dynamik des Dienstleistungssektors kam Anfang des Jahrzehnts auf Touren und bescherte Hannover eine beachtliche, nachholende Entwicklung.

stellt eines der großen Weltprobleme dar, das nur durch einen Dialog der Völker gelöst werden kann“ (zit. nach Heise 2002: 220). Die EXPO 2000 sollte sich also in eine globale Zukunftsstrategie einfügen, deren Ziel nur eine Wiedereinbettung technisch-ökonomischer Fragestellungen in humane, soziale und ökologische Bezüge sein konnte, die in dem Motto Mensch, Natur und Technik zum Ausdruck kam. „Hier liegen die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts, an dessen Schwelle die Wertmaßstäbe neu diskutiert werden müssen“ (zit. n. ebenda).

Dieser bahnbrechende Ansatz stützte sich in der Umsetzung auf mehrere Komponenten, die erstmals auf einer Weltausstellung eingesetzt wurden. Dazu zählten neben dem umfangreichen Kulturprogramm, der Themenpark sowie die mehr als 500 weltweiten Projekte, die mit der Ausstellung in Hannover verknüpft wurden.

„Mensch-Natur-Technik“ war seinerzeit der bemerkenswerte Dreiklang, der heute so selbstverständlich erscheint, dass kaum noch nachvollziehbar ist, wie umstritten er – und vor allem seine Konsequenzen – im Vorfeld diskutiert wurden. Daran wird schon ersichtlich, welcher Einstellungswandel sich seither vollzogen hat. Und ganz offensichtlich stand die EXPO 2000 am Beginn dieser Entwicklung.

An dieser Charakterisierung lässt sich ablesen, welchen Weg die EXPO 2000 gehen musste, um glaubhaft ökologische, soziale und zivilgesellschaftliche Fragestellungen mit der Weltausstellung zu verbinden. „Es ist unbestritten, dass eine Weltausstellung an der Schwelle des 20. Jahrhunderts zum 21. Jahrhundert mit der Tradition der Fortschrittsinszenierungen brechen muss“ (Gerhard Schröder, 1991: 14).

Die EXPO in Hannover war in gewisser Weise paradigmatisch für den weiteren Verlauf der Weltausstellungsgeschichte: „Die EXPO 2000 ist als eine „Weltausstellung neuen Typs“ bestimmt worden. Zunächst bezeichnet diese Bestimmung freilich nicht mehr als die kritische Distanz, die die EXPO 2000 zu der Tradition bisheriger Weltausstellungen zu wahren sucht. Der Weltausstellungsgedanke und seine bisherige Ausgestaltung waren Produkte der Industrialisierung, des Fortschrittsoptimismus der bürgerlich-kapitalistischen Welt und ihrer ökonomischen und politischen Interessen“ (ebenda: 10f.)

In dieser Hinsicht ist seither offenbar ein bemerkenswerter Wandel eingetreten: „Seit der EXPO 2000 in Hannover mit dem Schwerpunkt auf Mensch, Natur, Technik (...) haben die Weltausstellungen ausdrücklich danach gestrebt, dass Thema der Nachhaltigkeit in den Mittelpunkt zu rücken.“ (Speer 2009: 105).

Der entscheidende Schritt, den die EXPO 2000 jedoch mit dem Konzept der Nachhaltigkeit absolvierte, führte von der Veranstaltung auf dem eigentlichen Weltausstellungsgelän-

de hinaus in Stadt und Region. Erst dadurch wurde Nachhaltigkeit überhaupt zu einem Faktor der EXPO, dessen Wirkung nach zehn Jahren nachzuspüren keine sinnfreie Tätigkeit ist. Auf diese Weise wurde das Konzept der Nachhaltigkeit gewissermaßen nachhaltig verankert. „Wir wollen, dass die ganze Region, und das heißt natürlich insbesondere die Stadt Hannover, bei der Vorbereitung der Weltausstellung mitwirkt. Hannover wird dadurch zum lebendigen Ausstellungsobjekt, zum „Exponat“ (Gerhard Schröder, 1991: 15.).

Durch das Nachhaltigkeitskonzept und den anvisierten Imagetransfer wurde der inhaltliche Bezug zur Agenda 21 hergestellt und somit auch die Verknüpfung zu den Projekten der Stadtentwicklung (vgl. Heise 2002). Die Vision bestand darin, Hannover als Zentrum des weltweiten Diskurses über die Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen zu positionieren und die ganze Stadt als Exponat und Beispiel für einen „sozialökologischen Stadtumbau“ (Brandt 1991: 14) mit zukunftsweisendem ÖPNV-Konzept und konsequenter Abfallvermeidung (ebenda) herzurichten. „Wir brauchen eine EXPO neuen Typs mit kulturellen und ökologischen Schwerpunkten, die mehr als eine Ansammlung von Nationenpavillons ist. Auch die Stadt und die Region müssen zum Ausstellungsgegenstand gemacht werden.“ (Fiedler 1991: 62)

Ausdruck dieser Überlegungen war das „Hannoverprogramm 2001“, das explizit dazu diente, „alle für die Stadt wesentlichen Aktivitäten zur Nutzung des Anstoßeffektes von EXPO 2000“ zusammenzufassen (Fiedler 1996: 106). Die erforderliche zusätzliche Kreditaufnahme für das Programm sollte sich aus den Wertschöpfungseffekten im Zuge der EXPO 2000 refinanzieren (ebenda: 107).

Stadt- und regionalpolitische Ziele, die mit der EXPO 2000 verbunden wurden:

- Image-Aufwertung (Attraktivität der Stadt nach außen)
- Aufwertung Messe-Standort Hannover (auch Kongress-Standort)
- verkehrsinfrastruktureller Ausbau (insb. ÖPNV)
- Anschlussfähigkeit des südöstlichen Planquadrats an die Stadtentwicklung
- Vermeidung von sozialen und ökologischen Unverträglichkeiten

2. Nachhaltige EXPO-Effekte?

Das EXPO-Projekt war seinerzeit mit einer Vielzahl positiver Erwartungen verbunden, die sich in das Konzept eines „Urban Sustainable Development“ einordnen lassen. Im „Hannoverprogramm 2001“ von 1996 wurde explizit auf diese Konzeption Bezug genommen und als stadtpolitische Zielsetzung formuliert: „Das ist der undogmatische Weg des Hannoverprogramms 2001: Es will Hannovers positive Entwicklung zu einem Dienstleistungszentrum mit besonderen Qualitäten als Messe- und Kongressstandort forcieren, es will die Stadt als regionales Einkaufszentrum und Ziel des überregionalen Tourismus weiter profilieren und zugleich innovative Impulse setzen für die Entwicklung von Kleinbetrieben und Industrie“ (Landeshauptstadt Hannover 1996: 7). Alles, was außerhalb des EXPO-Geländes für die EXPO zu tun war, sollte auf Dauer den Menschen in Hannover zugute kommen. (vgl. Boockhoff-Gries 2000: 3)

Die Bewertung der langfristigen EXPO-Effekte erweist sich nicht zuletzt deshalb als relativ schwierig, weil es nach der Weltausstellung – abgesehen von einer unmittelbar im Anschluss verfassten Schlussbilanz – kein wissenschaftliches Projekt gab, das auf eine weitergehende Wirkungsanalyse bzw. Evaluierung abgestellt hätte. Darüber hinaus sind die Zusammenhänge außerordentlich komplex und es ist heute kaum möglich, Einflussfaktoren, die seit der Weltausstellung im Laufe der letzten 10 Jahre wirksam waren und die als EXPO unabhängig gelten können, von jenen Impulsen zu trennen, die ursprünglich von der EXPO ausgingen. So dürften auch die im zurückliegenden Jahrzehnt in Hannover stattgefundenen Großereignisse „Evangelischer Kirchentag 2005“ und „Fußball WM 2006“, die von der lokalen und überregionalen Resonanz außerordentlich erfolgreich waren, einen eigenständigen Beitrag zum Image Hannovers geleistet haben. Grundsätzlich ergeben sich in grober Aufteilung zwei Optionen, die Wirkung der Weltausstellung auf die langfristige Entwicklung von Stadt und Region zu analysieren:

(1) Einerseits geht es dabei um die direkt messbaren Entwicklungen, die mit bestimmten Infrastrukturen verbunden waren, und bei denen es aufgrund verfügbarer Information möglich ist nachzuvollziehen, ob die seinerzeit formulierten Erwartungen eingetroffen sind oder nicht. Da in diesem Zusammenhang verständlicherweise keine quantitativen Ziele vorgegeben wurden, kann es sich hier nur um die Frage handeln, inwieweit die erwarteten positiven Entwicklungsrichtungen tatsächlich eingeschlagen werden konnten. Unter dieser Fragestellung soll im Folgenden exemplarisch auf die Bereiche ÖPNV/S-Bahn, Flughafen, Messewesen und EXPO Park Hannover eingegangen werden.

(2) Andererseits geht es um die nur indirekt messbaren Entwicklungen, wie z. B. eine günstigere wirtschaftliche Entwicklung infolge der Aufwertung von Standortfaktoren. Diese waren von den EXPO-Machern zwar intendiert, sie sind aber noch schwieriger messbar, weil sie in einem weit komplexeren Wirkungszusammenhang als die unter (1) angesprochenen Faktoren einzuordnen sind. So muss in einer Stadt wie Hannover nur ein größeres Unternehmen seine Produktion am Standort einstellen (aufgrund von Ursachen, die weit außerhalb der Reichweite eines lokalen Standortes liegen), um den Impuls eines positiven EXPO-Effektes zu Nichte zu machen.

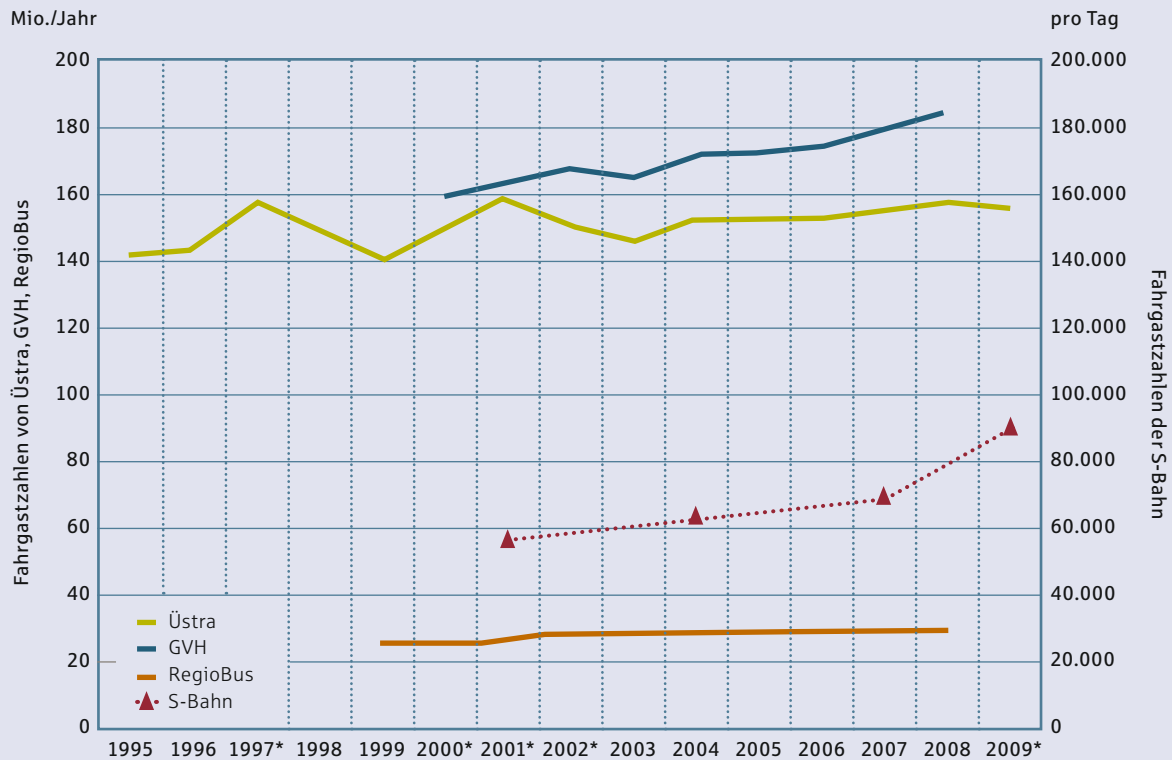
Trotz aller Schwierigkeiten, die mit derartigen indirekten messbaren Wirkungen verbunden sind, soll in der gebotenen Kürze exemplarisch auf einige stadt- und regionalwirtschaftliche Entwicklungsverläufe eingegangen werden. Hierbei handelt es sich um die wirtschaftliche Entwicklung (Beschäftigungsentwicklung), den Tourismus, die Wohnungswirtschaft und die Einzelhandelsentwicklung Hannovers. Diese Bereiche werden u. a. mit den korrespondierenden Entwicklungen anderer deutscher Großstadtdregionen verglichen, um Anhaltspunkte dafür zu gewinnen, ob über den ohnehin sich vollziehenden wirtschaftlichen Zyklus positive Effekte erkennbar sind. Zusätzlich wird noch das Image Hannovers in die Betrachtung einbezogen. Hier liegen aus den letzten Jahren Ergebnisse spezieller Studien vor, die aber nur bedingt mit den Imagewerten anderer Großstädte verglichen werden können.

2.1 Direkt messbare Effekte von im Rahmen der EXPO 2000 geschaffenen Infrastrukturen

Im Kontext der EXPO 2000 wurde in Hannover eine Reihe von Infrastrukturmaßnahmen durchgeführt, die einerseits mit den Erschließungsnotwendigkeiten der Weltausstellung, andererseits aber explizit auch mit dem Argument der Nachhaltigkeit begründet wurden. Nichts sollte im infrastrukturellen Bereich investiert werden, was nicht dauerhaft für die weitere Entwicklung des Standortes als sinnvoll erachtet wurde. Anhand weniger verfügbarer Indikatoren soll exemplarisch die Stichhaltigkeit dieser Argumentation nachvollzogen werden:

Öffentlicher Personennahverkehr

Ein Schwerpunkt der Investitionen im Vorfeld der EXPO 2000 betraf die Verkehrsinfrastruktur in der Region Hannover. Unter anderem wurden in der Straßenverkehrsanbindung nachhaltige Verbesserungen geschaffen, die zum einen das Schnellwege- und Straßennetz der Landeshauptstadt betreffen, zum anderen aber auch durch einen schnelleren Ausbau der Bundesautobahnen rund um Hannover zum Ausdruck ka-

Abbildung 1: Entwicklung der Fahrgastzahlen in der Region Hannover

üstra:
 * 1997: veränderte Zählung
 2000: ohne Expo-Fahrgäste
 2001: inklusive Kinder unter sechs Jahre
 2002: erstmals techn. Fahrgasterhebung
 2009: vorläufig

Hinweis: Die dargestellten Fahrgastzahlen obliegen unterschiedlichen Erhebungsmethoden – eine Addition der Unternehmensdaten ergibt nicht die GVH-Fahrgastzahlen.

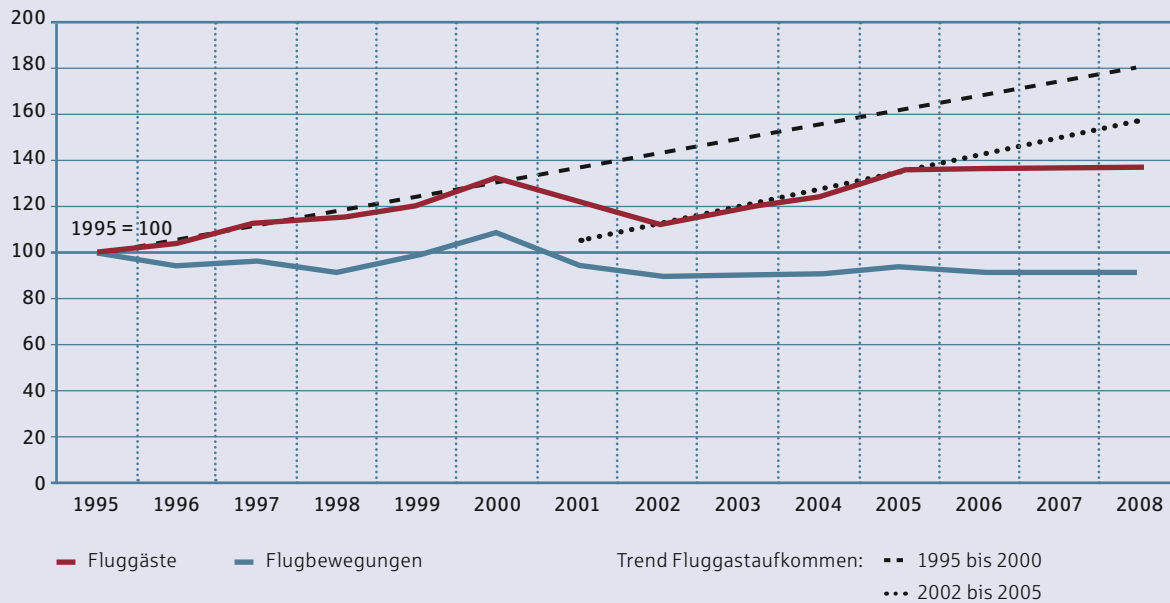
Quelle: Großraum-Verkehr Hannover GbR; üstra Hannoversche Verkehrsbetriebe AG; RegioBus Hannover. Region Hannover – Fachbereich Verkehr. Darstellung: NORD/LB

men. Rund 820 Mio. DM wurden seinerzeit in den Ausbau der Autobahnen BAB 2 und BAB 7, den Umbau der Pferdeturmkreuzung, Maßnahmen zur Verkehrsbeeinflussung sowie die Errichtung des EXPO-Rings, der rund um das Weltausstellungsgelände verläuft, investiert (vgl. NORD/LB; NIW 2001). Vor allem die verkehrliche Anbindung des Messegeländes wurde durch diese Investitionen verbessert und mit dem Ausbau des Leitsystems verfügt der Messestandort bis heute über ein leistungsfähiges Verkehrsmanagementsystem. Neben dem Individualverkehr konnte vor allem der Öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV) von Investitionen zur EXPO profitieren. Zusätzlich zur Errichtung des neuen S-Bahn-Systems, das eine großräumliche Anbindung des Umlandes an die Landeshauptstadt sowie eine direkte Verbindung des Flughafens Langenhagen mit der Innenstadt und – zu großen Messen wie der CeBIT – zum Messegelände bietet, sowie dem Ausbau der Stadtbahnlinie bis zum EXPO-Gelände erfolgte eine generelle Modernisierung des Stadtbahnsystems. Ins-

gesamt flossen rund 2,4 Mrd. DM in den Ausbau des Öffentlichen Personennahverkehrs (NORD/LB; NIW 2001). Diese Infrastrukturmaßnahmen trugen nicht zuletzt zur Erschließung bzw. Verbesserung von Unternehmensstandorten im ersten und zweiten Ring um die Region Hannover bei.

Der Verkehrsverbund der Region Hannover (GVH) registriert seit dem Jahr 2000 jährlich steigende Fahrgastzahlen: Bis 2008 konnte ein Anstieg von rund 15 Prozent verbucht werden. Die Fahrgastzahlen der Hannoverschen Verkehrsbetriebe (Üstra) gingen im Jahr nach der EXPO deutlich in die Höhe, seither weisen sie eine leicht positive Entwicklung auf (vgl. Abb. 1). Insgesamt ist darauf zu schließen, dass vor allem Bewohner und Arbeitnehmer, die aus dem Umland Hannovers und den angrenzenden Landkreisen Hameln, Hildesheim oder Celle in die Region Hannover pendeln, die verbesserte ÖPNV-Anbindung nutzen. Im Jahr 2009 pendelten rund 60.000 Beschäftigte aus den angrenzenden Landkreisen in die Region Hannover, eine Vielzahl davon aus dem Landkreis Hildesheim.

Abbildung 2: Entwicklung der Flugbewegungen und des Fluggastaufkommens am Hannover Airport 1995 bis 2008



Quelle: Hannover Airport. - Darstellung: NORD/LB.

35.000 der Pendler arbeiten in der Landeshauptstadt, hinzu kommen fast 90.000 Einwohner aus den Gemeinden der Region, die in der Landeshauptstadt beschäftigt sind. Entsprechend verbucht die zur EXPO 2000 in Betrieb genommene S-Bahn ein kontinuierlich steigendes Fahrgastaufkommen: Zwischen 2001 und 2009 war ein Zuwachs von rund einem Drittel der Fahrgäste zu verzeichnen, werktäglich nutzen aktuell rund 90.000 Fahrgäste die S-Bahn (vgl. Abb. 1). Die positive Resonanz auf das Nahverkehrsangebot zog eine Erweiterung des Systems um die zunächst aus Kostengründen zurückgestellte Strecke Hannover-Hildesheim nach sich. Mit der Aufnahme des S-Bahn-Betriebes nach Hildesheim im Jahr 2008 konnten binnen zwei Jahre eine Steigerung des Fahrgastaufkommens um weitere 30 Prozent realisiert werden.²

Das ÖPNV-Angebot Hannovers dient nicht allein der Mobilität der Bürger sowie der Umweltentlastung, sondern stellt auch für die Unternehmen ein wesentliches Kriterium bei der Wahl ihres Standortes dar. Unter den verkehrlichen Standortfaktoren wird die ÖPNV-Anbindung von vielen Unternehmen als wichtiger erachtet als etwa die Nähe zu einem Verkehrsflughafen oder die Anbindung an den Bahnfernverkehr und ist für die Mehrzahl der Unternehmen unverzichtbar (vgl. Prognos 2001). Die Maßnahmen zum Ausbau des Öffentlichen Personennahverkehrs in der Landeshauptstadt Hannover sowie über de-

ren Stadtgrenzen hinaus gehört zu jenen – durch die EXPO angestoßenen – Entwicklungen, die die positivsten und nachhaltigsten Auswirkungen bewirkt haben. Die Hannoverschen Verkehrsbetriebe haben langfristigen Nutzen aus der EXPO und den damit zusammenhängenden Investitionen gezogen, da die Attraktivität des Stadtbahnnetzes deutlich erhöht wurde. Daneben sind es vor allem die Bewohner der Region Hannover, die von der verbesserten Verkehrsinfrastruktur profitieren. Nicht zuletzt gehört der Ausbau des ÖPNV-Angebotes zu jenen Bilanzen der EXPO, die unter Gesichtspunkten der Nachhaltigkeit besonders hervorzuheben sind.

Hannover Airport

Bereits in den Jahren vor der EXPO 2000 verzeichnete der Flughafen kontinuierlich Zuwächse bei der Zahl der Fluggäste und stieß Mitte der 1990er Jahre an seine Kapazitätsgrenze. Die rasche Umsetzung der Terminalerweiterung und die politische Wegbereitung zur Ausweitung des Flugverkehrs sind, nach Ansicht von Experten, maßgeblich durch die EXPO erleichtert worden. Im Jahr 1995 beliefen sich die Investitionsvorhaben bis zum Jahr 2000 auf rund 400 Mio. DM (vgl. NORD/LB 1995: 30). Zudem gelang im Zuge der EXPO eine bessere Anbindung des Airports: Über den neu errichteten S-Bahnhof sind sowohl der Hauptbahnhof und das Messe-

² Die Berechnungen basieren auf Daten der Großraum-Verkehr Hannover GbR und der üstra Hannoversche Verkehrsbetriebe AG.

gelände als auch das weitere Umland Hannovers gut zu erreichen. Diese Entwicklungen trugen dazu bei, dass der Hannover Airport heute – gemessen an den Passagierzahlen – zu den zehn größten Verkehrsflughäfen Deutschlands gehört.

In Folge der Terroranschläge im Jahr 2001 mussten zwar deutliche Einbußen verzeichnet werden, in den darauf folgenden Jahren konnte der Hannover Airport hingegen seine äußerst positive Entwicklung fortsetzen: Zwischen 2002 und 2005 stiegen die Fluggastzahlen um 20 Prozent. Im Jahr 2005 konnte erstmals das Aufkommen des EXPO-Jahres überflügelt werden, rund 5,6 Mio. Passagiere passieren seither jährlich das Drehkreuz Hannover. Gegenüber der zweiten Hälfte der 1990er Jahre war damit zwischen 2002 und 2005 ein Niveausprung zu verzeichnen, der sich in den Folgejahren stabilisiert hat (vgl. Abb. 2). Die Weltwirtschaftskrise führte jedoch 2009 auch am Hannover Airport – wie überall in Deutschland – zu deutlichen Einbußen im Flugverkehr.³

Im Jahr zehn nach der EXPO wählt mit Germanwings – neben AirBerlin, TUIFly und anderen Anbietern – eine weitere Fluggesellschaft den Standort Hannover als Basis und ergänzt damit das stetig wachsende Angebot vor allem an nationalen und europaweiten Kurzstreckenflügen.

Die EXPO 2000 war ein wichtiger Treiber für den Ausbau und die bessere Anbindung des Flughafens Hannover. Die Investitionen in die Infrastruktur haben dazu beigetragen, dass der Hannover Airport heute in der Liga überregional bedeutender Verkehrsflughäfen in Deutschland eine gute Position einnimmt.

Messewesen

Die Deutsche Messe AG nimmt eine bedeutende wirtschaftliche Funktion für Deutschland, das Land Niedersachsen sowie besonders für die Region Hannover wahr. Die Ergebnisse einer Input-Output-Analyse zeigen, dass mit den wirtschaftlichen Aktivitäten der Deutschen Messe AG ein enormer gesamtwirtschaftlicher Primärimpuls generiert wird. Der sich daraus belaufende Wertschöpfungsbeitrag wird insbesondere im Land Niedersachsen wirksam. Die Beschäftigtenwirkung der Deutschen Messe AG erreicht in Deutschland gut 34.800 Personenjahre⁴, wovon rund 20.700 auf Niedersachsen entfallen (vgl. NORD/LB 2006).

Zudem schlagen sich qualitative Effekte des Messewesens in der Positionierung der Region Hannover als Drehscheibe des internationalen Handels nieder. Vor allem die internationalen Leitmessen CeBIT und Hannover Messe tragen zur Bekanntheit der Region Hannover bei und bieten einen wichtigen Zu-

gang zu internationalen Märkten und wirtschaftlichen Entscheidungsträgern. Die Anziehungskraft des Messestandortes Hannover dürfte sich mit den Investitionen in das Messegelände im Zuge der Weltausstellung EXPO 2000 nochmals deutlich erhöht haben. Auf dem Messegelände wurden Hallen neu errichtet und modernisiert, die technische Infrastruktur verbessert sowie Maßnahmen der Freiflächengestaltung durchgeführt. Gemeinsam investierten die EXPO GmbH und die Deutsche Messe AG 1,7 Mrd. DM in die Erweiterung und den Umbau der Hallen sowie EXPO-bedingte Maßnahmen (technische Infrastruktur, Wege, Parkplätze). Für die Erschließung des Pavillongeländes-Ost, der EXPO-Plaza inkl. der Errichtung von Brücken und der Seilbahn wurden weitere 680 Mio. DM aufgebracht (vgl. NORD/LB, NIW 2001). Diese Infrastruktur- und Bauinvestitionen dienten nicht allein der Vorbereitung der EXPO, sondern langfristig als Modernisierung des Messestandortes.

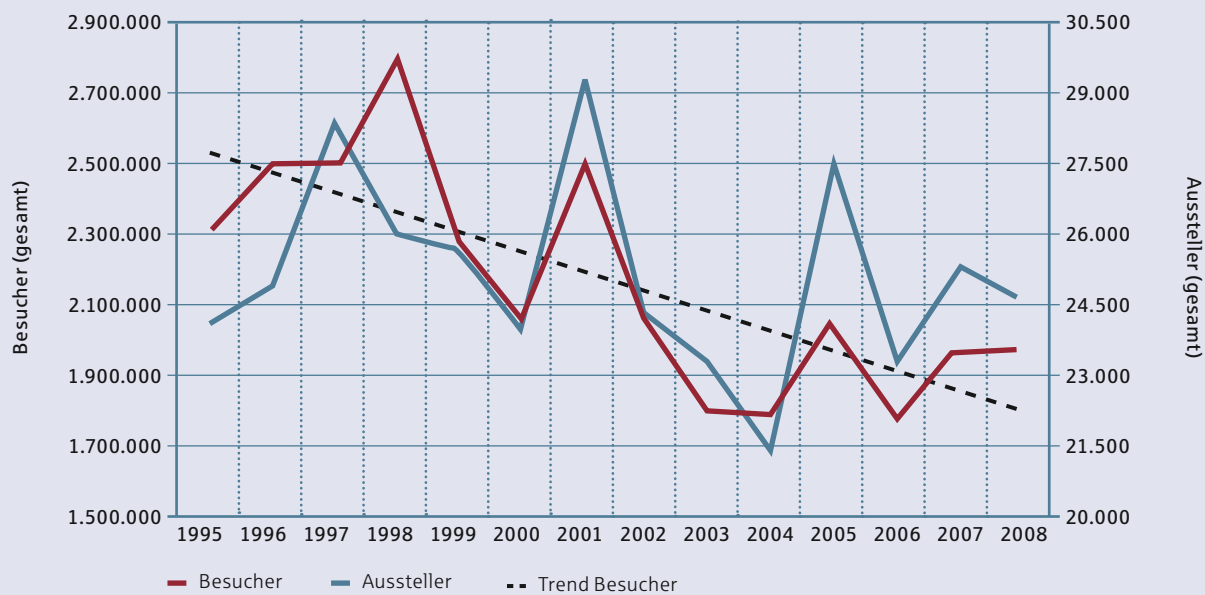
Die erhebliche Ausweitung der Messekapazitäten in Deutschland hat jedoch dazu geführt, dass Standorte wie z.B. Hannover, Frankfurt/Main, Köln, Düsseldorf, Berlin und München heute in einem zunehmend verschärften Wettbewerb untereinander stehen. Auch der internationale Wettbewerb in der Branche hat mittlerweile angezogen. Die Krise der New Economy zu Beginn des letzten Jahrzehnts hatte bundesweit, so auch in Hannover, einen deutlichen Rückgang von Besucher- und Ausstellerzahlen zur Folge. Zusätzlich zur Abhängigkeit von konjunkturellen Entwicklungen haben vermehrt auch strukturelle Faktoren wie die Globalisierung, die Veränderung von Unternehmensstrukturen (u. a. Outsourcing) und die Konkurrenz zu anderen Kommunikationsmedien Einfluss auf das Messebeteiligungsverhalten von Ausstellern und Besuchern. Dabei „gewinnen vor allem bei größeren Unternehmen infolge der schärfer kalkulierten Marketinginvestitionen solche Kommunikationsmedien an Bedeutung, mit denen Zielgruppen ohne große Streuverluste [...] angesprochen werden können“ (ifo 2006: 57), z.B. Eventveranstaltungen, Hausmessen und Roadshows. Wenngleich seit 2004 eine leicht steigende Tendenz der Besucher- und Ausstellerzahlen zu verzeichnen war – diese Entwicklung korrespondiert mit der Entwicklung internationaler Messen in Deutschland (vgl. AUMA 2010) –, war am Messeplatz Hannover über den Zeitraum seit Mitte der 1990er Jahre insgesamt eine rückläufige Entwicklung zu verzeichnen. Im Jahr 2008 besuchten rund eine halbe Million – respektive ein Fünftel – weniger Besucher den Messeplatz Hannover als in den Jahren 1996 und 1997 (vgl. Abb.3).⁵

³ Die Berechnungen basieren auf Daten der Flughafen Hannover-Langenhagen GmbH.

⁴ Rechnerische Vollzeitarbeitsplatzäquivalente für ein Jahr.

⁵ Die Berechnungen basieren auf Daten der Deutschen Messe AG.

Abbildung 3: Kennzahlen Deutsche Messe AG (1995 bis 2008)



Quelle: Deutsche Messe AG; Darstellung: NORD/LB.

Die Deutsche Messe AG ist mit ihrem Tagungs- und Kongresszentrum auch ein zentraler Akteur für das Tagungs- und Kongresswesen in Hannover. Hannover gehört innerhalb Deutschlands laut einer Studie des Europäischen Instituts für TagungsWirtschaft GmbH (2009) unter den Großstädten zu den TOP 10 der bevorzugten Veranstaltungsorte.

Das Hotelangebot spielt im Rahmen dieser Branche eine wesentliche Rolle: Fast jede dritte Hotelübernachtung in Deutschland resultiert aus dem Tagungs- und Kongresswesen. In Hannover machen Hotels fast 90 Prozent der Tagungsstätten aus, wenngleich diese nur die Hälfte der Tagungsfläche in der Region anbieten (vgl. NIW 2005). Der Tagungsstandort Hannover konnte von der EXPO 2000 nicht nur hinsichtlich des Imageeffektes profitieren – das Image sowie das touristische Angebot gehören zu den TOP 5 der Kriterien für die Tagungsstandortwahl – sondern vor allen von der deutlichen Erweiterung des Hotelangebots in der Region (vgl. ebenda).

EXPO PARK HANNOVER

In Anbetracht der bei früheren Weltausstellungen deutlich gewordenen Nachnutzungsproblematik wurde dem Grundsatz der Nachhaltigkeit in Hannover bereits weit im Vorfeld der EXPO 2000 ein hoher Stellenwert eingeräumt. So wurde das EXPO-Gelände Nord von vornherein in das Gelände der Hannover-Messe integriert. Die unmittelbar östlich des Mes-

seschnellweges gelegene EXPO-Plaza und das sich südlich an die Plaza anschließende ehemalige Pavillongelände Ost, bilden beide gemeinsam heute den EXPO PARK.

Integraler Bestandteil des Konzeptes für den EXPO PARK war es, zum einen die vorhandenen dauerhaften Bauten in möglichst hohem Maße einer Nachnutzung zuzuführen und zum anderen auch für die Wirtschaft der Region Hannover positive Effekte hervorzurufen. Dabei sollte im Zuge einer Campus-Strategie eine innovationsorientierte Standortvermarktung mit Schwerpunkt Informations- und Medienbranche und sonstiger höherwertiger Dienstleistungen verfolgt werden (vgl. Brandt 2002).

Trotz der Krise der New Economy zu Beginn des neuen Jahrtausends gelang es zunächst, nach Ende der Weltausstellung eine Reihe von innovativen Unternehmen aus dem IT-Sektor auf dem ehemaligen EXPO-Gelände anzusiedeln. Vor allem die Gebäude rund um die EXPO-Plaza wurden von den Unternehmen bevorzugt. Ergänzend wurden in diesem Bereich themenbezogene Wissenschafts- und Bildungseinrichtungen sowie das branchenspezifische Start-up Center „Camp-Media“ angesiedelt. Die Konsolidierung innerhalb der IT-Wirtschaft ließ jedoch den Zustrom an interessierten Firmen und Gründungswilligen weitgehend versiegen. Für das Ziel einer innovationsorientierten Standortvermarktung wäre es entscheidend gewesen, Forschungseinrichtungen für die Ansiedlung zu gewinnen, um eine Vernetzung von Forschung

und Praxis zu begünstigen. Dies konnte – von Ausnahmen abgesehen – nicht realisiert werden.

Auf dem Ostgelände konnte die Ausrichtung auf die Informations- und Medienbranche nicht weiter forciert werden. Zehn Jahre nach der EXPO sind in diesem Bereich zwar vereinzelt Unternehmen aus der Branche zu finden, geplante Nachnutzungen – wie die High-Tech-Meile an der Straße der Nationen – wurden jedoch nicht realisiert. Nach wie vor sind in einigen Länderpavillons Mietflächen vakant (vgl. EXPO Grund 2010). Heute sind auf dem EXPO-Gelände rund 90 Unternehmen tätig, doppelt so viele wie im Jahr 2002 (vgl. Brandt 2002). Insbesondere die Errichtung von zwei Bürokomplexen in der Mailänder Straße (10 Unternehmen) und der Straße der Nationen (17 Unternehmen) begünstigten die Ansiedlung zahlreicher Firmen. Knapp 40 der Unternehmen haben im Bürocenter von hannoverimpuls „Camp Media“ Büroräume angemietet. Die Existenzgründungsinitiative bot bereits im Jahr 2002 Raum für rund 15 Unternehmen, die heute teilweise – den Kinderschuhen entwachsen – in andere Teile Hannovers umgesiedelt sind.

In den 90 identifizierten Unternehmen sind insgesamt rund 1.550 Mitarbeiter tätig, fast zwei Drittel davon bei nur fünf Arbeitgebern. Somit kann eine Vielzahl der im EXPO Park ansässigen Unternehmen als Kleinstbetriebe beschrieben werden. Nur jedes vierte der 90 Unternehmen hatte seinen Firmensitz bereits vor 2005 auf dem Gelände. Der EXPO Park kann vor diesem Hintergrund – nicht zuletzt auf Grund der Angebote der „Camp Media“ sowie der Nähe zu den universitären Fakultäten – als bedeutender Standort für Unternehmensgründer bezeichnet werden.

Der Verkauf von Grundstücken und Gebäuden des südlichen Areals gestaltet sich als schwieriger. Pavillons, deren Erhalt vorgesehen war, werden zehn Jahre nach der EXPO abgerissen, um die Grundstücke besser vermarkten zu können (z.B. jemenitischer Pavillon) (vgl. EXPO Grund 2009). Entgegen des Beschlusses der Landeshauptstadt, das EXPO-Gelände von großflächigem Einzelhandel freizuhalten (vgl. Prieb 2003), siedelten sich auf dem Gelände und in seinem Umfeld eine Reihe namhafter Einzelhandelsunternehmen an. So gehören das Möbelhaus IKEA mit rund 300 Mitarbeitern sowie das Autohaus BMW mit rund 140 Mitarbeitern heute zu den größten Arbeitgebern auf dem ehemaligen Ausstellungsgelände.

Kronsberg-Siedlung

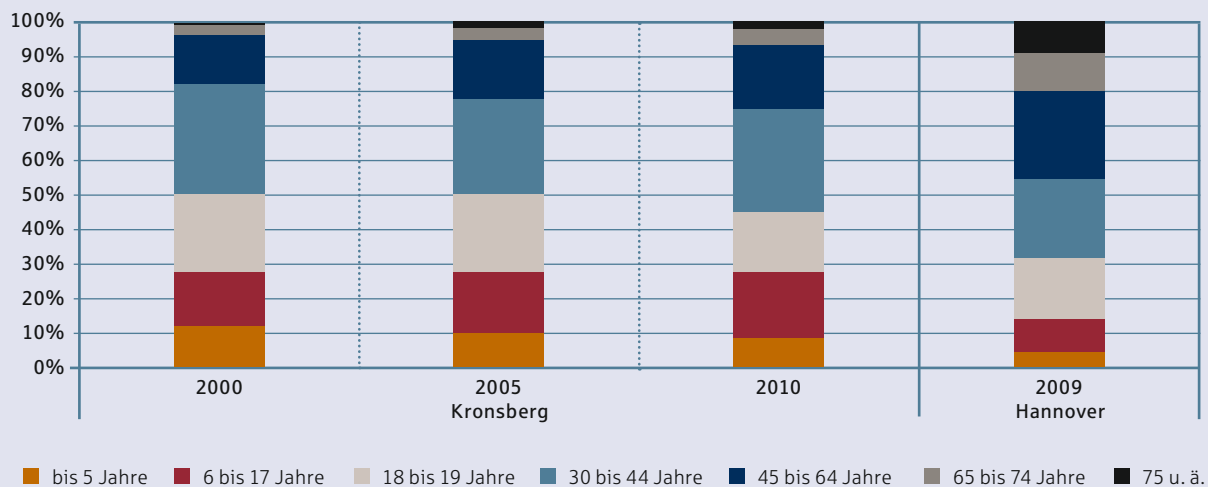
Schon in den 1960er Jahren gab es Pläne zur Bebauung der Kronsberg-Fläche, doch erst im Zuge der EXPO 2000 gelang es, ein neues städtebauliches Konzept zu schaffen und umzusetzen (vgl. Prieb 2003). In der unmittelbar an das Messe-

gelände angrenzenden Kronsberg-Siedlung entstanden insgesamt 3.000 Wohneinheiten. Zudem wurde eine großzügige soziale Infrastruktur geschaffen: Kindertagesstätten, Schulen, ein Stadtteilzentrum, ein Kirchenzentrum sowie ein Gesundheits- und Versorgungszentrum. Abgerundet wurde die städtebauliche Entwicklung mit der Errichtung der Stadtbahnlinie D und damit einer sehr guten Erschließung des Stadtteils durch den Öffentlichen Personennahverkehr. In der Bilanz wird das Gesamtvolumen für die innere Erschließung, die Infrastrukturmaßnahmen und den Wohnungsbau auf rund 650 Mio. DM beziffert (vgl. NORD/LB; NIW 2001).

Der Stadtteil Kronsberg wurde im Sinne der Agenda 21 als ökologisch vorbildliche Siedlung errichtet. Flächensparendes Bauen, energetische Optimierung und die Umsetzung von Wasser- und Abfallkonzepten hatten bei der Realisierung der Planungen oberste Priorität. Bis heute gilt das Stadtquartier Kronsberg als Musterbeispiel für ökologische Neubausiedlungen und nachhaltige Stadtentwicklung in Europa. Das Kronsberg-Projekt hat maßgeblich zur Etablierung der nachhaltigen Bauweise beigetragen und so gilt Hannover als führende „Passivhaus-Region“ in Deutschland (vgl. Mönninghoff 2008). Auch heute noch bereisen zahlreiche internationale Fachbesucher aus Planungsbüros, Umweltverbänden und -verwaltungen sowie Wohnungsunternehmen den Kronsberg (vgl. Mönninghoff 2008). Aber nicht nur international sorgen die energetische Bauweise sowie das Wasser- und Abfallkonzept für Nachahmung, sondern vor allem unter den hannoverschen Bauträgern haben sich die Konzepte zu Standards entwickelt (vgl. ebenda).

Ein wesentliches Augenmerk wurde überdies auf die sozialverträgliche Entwicklung des Stadtteils gelegt. Durch die Schaffung unterschiedlichster Wohn- und Eigentumsformen sollte einer sozialen Segregation entgegengewirkt und dauerhaft ausgewogene Bewohnerstrukturen gesichert werden. Für die 2.700 Mietwohnungen, die während der Weltausstellung zum Teil als Wohnangebot für die Beschäftigten der EXPO zur Verfügung standen, konnten hinreichend Mieter akquiriert werden: Heute gibt es keine Leerstände, die Fluktuation wird als normal umschrieben (vgl. Mönninghoff 2008). Dabei ist der Stadtteil insbesondere bei Zuwanderern aus der Region und dem Umland beliebt: jeder dritte Zuwanderer hat sich seit 2000 für den Kronsberg entschieden (vgl. Boockhoff-Gries 2009).

Die angestrebte soziale Mischung im Stadtteil konnte hingegen nicht erreicht werden. Fast jeder dritte Bewohner am Kronsberg bezieht öffentliche Transferleistungen. Mehr als die Hälfte der insgesamt 7.000 Kronsberg-Bewohner hat einen Migrationshintergrund. „Der hohe Sozialwohnungsanteil an den Mietwohnungen hat sich als problematisch herausge-

Abbildung 4: Altersstruktur der Bevölkerung in der Kronsberg-Siedlung

Quelle: Landeshauptstadt Hannover - Bereich Wahlen und Statistik 18.8; Darstellung: NORD/LB.

stellt“ (Mönninghoff 2008: 43). Der Eigentumsanteil besteht ausschließlich aus den rund 340 Einfamilienhäusern, eine Integration von Wohnungseigentum im Geschosswohnungsbau wurde – anders als in der Rahmenplanung vorgesehen – nicht realisiert.

Mit Blick auf die Altersstruktur der Bewohner zeigt sich im Vergleich zur Altersstruktur in der Landeshauptstadt, dass der Kronsberg ein sehr junger Stadtteil ist: Mehr als ein Viertel der Bewohner hat die Volljährigkeit noch nicht erreicht und der Anteil der über 64jährigen liegt – wenngleich er in den letzten Jahren wie auch in anderen Stadtteilen deutlich gestiegen ist – mit 6,3 deutlich unter dem städtischen Schnitt (20 Prozent). Damit ist das Ziel des Hannoverprogramms 2001 (LH Hannover 1996), am Kronsberg vor allem auch jungen Familien mit Kindern „qualitätvolle Wohnungen in kinderfreundlicher Umgebung“ zu schaffen, indem „jede Menge Ecken zum Spielen und Erwachsen-Werden“ angeboten werden, als erfüllt zu bewerten. Die zahlreichen sozialen Einrichtungen tragen gleichermaßen zu diesem Erfolg bei, wie die stadtnahe und dennoch grüne Lage des Stadtteils. Dieser Aspekt ist insbesondere unter dem Blickwinkel der Nachhaltigkeit als positiv hervorzuheben, sollte es vor dem Hintergrund des demografischen Wandels doch Ziel der Stadtentwicklung Hannovers sein, adäquaten Wohnraum für junge Familien zu schaffen, um Suburbanisierungstendenzen entgegenzuwirken und junge Menschen und Familien in der Stadt zu halten.

2.2 Indirekt messbare Effekte der EXPO 2000 und der mit ihr verbundenen Aufwertung von Standortfaktoren

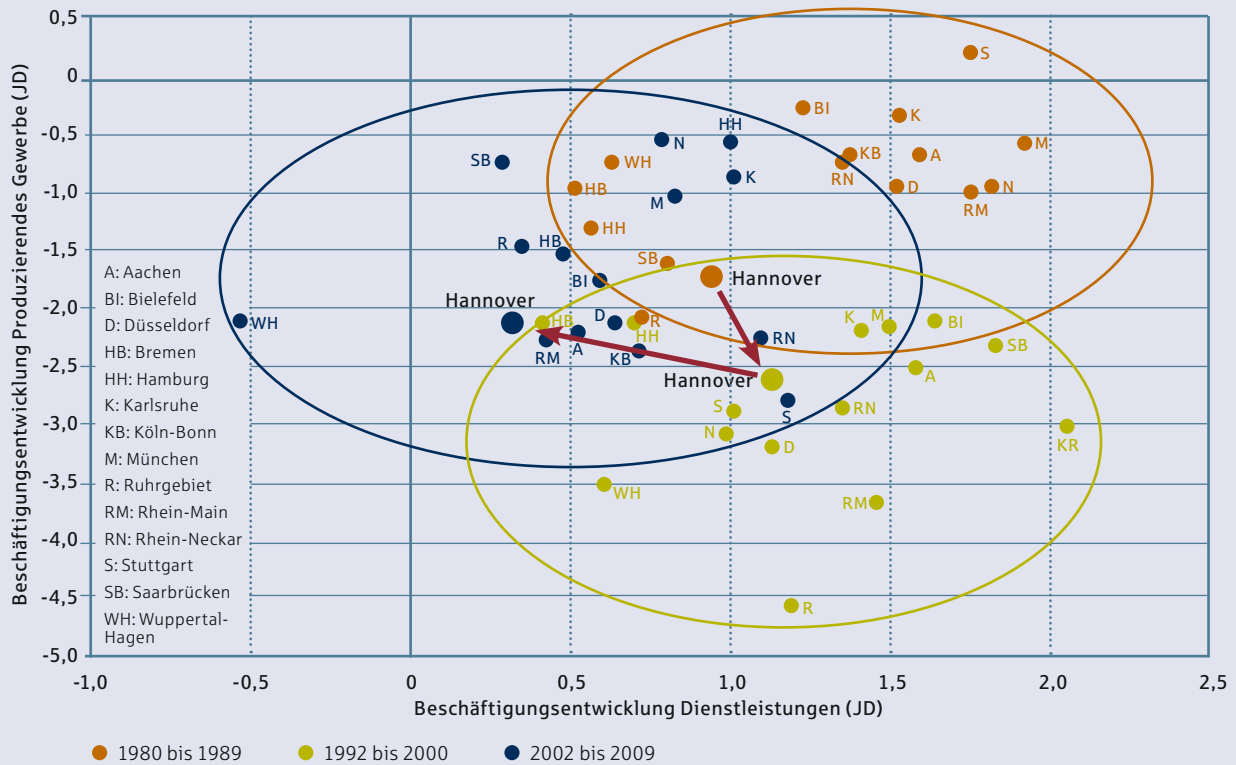
Nicht nur von einzelnen Infrastrukturprojekten, sondern auch von der Verbundwirkung aller EXPO-Investitionen wurde insgesamt eine Standortaufwertung erwartet, die Hannover im Wettbewerb der Regionen erfolgreicher machen sollte. Auch die Durchführung der EXPO selbst und die damit verbundene überregionale und internationale Präsentation und Positionierung des Standortes sollte in diesem Zusammenhang mit Aufwertungseffekten in Verbindung gebracht werden. Verkürzt gesprochen wurde durch die Aufwertung der Standortfaktoren insgesamt ein kräftiger Impuls zugunsten einer nachhaltig positiven wirtschaftlichen Entwicklung erwartet „Selten bekommt eine Großstadt die Chance, auszubrechen aus der in Jahrzehnten gewachsenen Rangordnung der Stadtregionen.“ (Fiedler 1996a: 3)

Wirtschaftliche Entwicklung/Beschäftigungsentwicklung

Bei allem Einfluss, den man der EXPO 2000 auf die Wettbewerbsfähigkeit der Region Hannover zugestehen mag, lassen sich an der Beschäftigtenstatistik keine zusätzlichen Impulse durch die Weltausstellung ablesen. Vielmehr spielt der strukturelle Wandel von der industriellen Produktion hin zum Dienstleistungssektor und zur wissensbasierten Ökonomie eine zentrale Rolle für die wirtschaftliche Entwicklung des Standortes Hannover. Mit Blick auf die Gesamtbeschäftigung

Abbildung 5: Beschäftigungsentwicklung im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungssektor in den westdeutschen Verdichtungsräumen

Positionsverschiebung der Region Hannover unter den westdeutschen Verdichtungsräumen



JD: jahresdurchschnittliche Veränderung in %

Quelle: Bundesagentur für Arbeit; Darstellung: NORD/LB.

ist festzuhalten, dass die Region im Vergleich mit anderen westdeutschen Verdichtungsräumen seit Mitte der 1990er Jahre eine relativ ungünstigere Beschäftigungsentwicklung zu verzeichnen hatte. Zwar schlug der Negativtrend der Jahre 2003 bis 2004 in der Region Hannover im Vergleich zu anderen Verdichtungsräumen weniger stark zu Buche, von der konjunkturellen Erholung seit Mitte des laufenden Jahrzehnts konnte der Standort Hannover jedoch ebenfalls weniger profitieren: Im Aufschwung waren zwischen 2005 und 2008 zwar auch in der Region Hannover Beschäftigungszuwächse von jahresdurchschnittlich 0,9 Prozent zu verzeichnen, im bundesweiten Vergleich belegte die Region jedoch einen hinteren Rangplatz.

Die Entwicklung der relativen Position der Region Hannover im Vergleich zu anderen Verdichtungsräumen in Westdeutschland über die vergangenen Jahrzehnte hinweg zeigt deutlich, dass der in den 1990er Jahren erreichte Positionsgewinn nicht auf eine nachhaltige strukturelle Entwicklung zurückzuführen war, sondern vielmehr auf Sondereffekte – wie die

Wiedervereinigung – aber auch auf Beschäftigungsaufbau in Vorbereitung der Weltausstellung zurückzuführen ist. Denn die vergleichsweise gute Position der 1990er Jahre konnte im Jahrzehnt nach der EXPO nicht verteidigt werden – heute ist Hannover im Ranking wieder auf die relative Position wie zuletzt in den 1980er Jahren zurückgefallen (vgl. Abb. 6).

In den 1980er Jahren konnten insbesondere die süddeutschen Verdichtungsräume positive Beschäftigungseffekte im Dienstleistungssektor erzielen. Gleichzeitig gingen dort weniger Arbeitsplätze im Produzierenden Gewerbe verloren. Die Lage der norddeutschen Verdichtungsräume – so auch der Region Hannover – und der Montanregionen war hingegen durch eine deutlich negativere Entwicklung gekennzeichnet: rückläufige Beschäftigungszahlen konnten nur teilweise durch einen Beschäftigungsanstieg im Dienstleistungssektor ausgeglichen werden. Hannover drohte zu einem Verlierer im Strukturwandel zu werden, wodurch nicht zuletzt die stadt- und regionalpolitische Debatte durch Schrumpfungsszenarien geprägt wurde (vgl. Brandt 2003).

Mit der Deutschen Einheit profitierten in den 1990er Jahren vor allem die norddeutschen Verdichtungsräume vom Wiedervereinigungsboom und deren Einfluss auf die wirtschaftliche Entwicklung. Parallel setzte sich der sektorale Strukturwandel in Westdeutschland weiter fort. Allerdings waren die süddeutschen Verdichtungsräume in diesem Jahrzehnt teilweise stärker von Beschäftigungsverlusten im Produzierenden Gewerbe betroffen, als die norddeutschen. Zwar gingen auch in Hannover industrielle Arbeitsplätze verloren, jedoch relativ weniger als in zahlreichen Vergleichsräumen. Mit einer gleichzeitig positiven Entwicklung im Dienstleistungssektor konnte die Region Hannover im Zeitraum zwischen 1992 und 2000 vor allem gegenüber den süddeutschen Verdichtungsräumen aufholen.

Die Hoffnungen, diese Rangverbesserung aus den 1990er Jahren nicht zuletzt mit Hilfe wirtschaftlicher Effekte der EXPO 2000 auch im neuen Jahrtausend auszubauen oder zumindest aufrecht zu erhalten, konnten jedoch nicht erfüllt werden. Zwischen 2002 und 2009 war hinsichtlich der Beschäftigungsentwicklung im Produzierenden Gewerbe im Vergleich zum vorherigen Jahrzehnt zwar eine leichte Entspannung zu erkennen. Dennoch musste die Region Hannover Beschäftigungsverluste von jahresdurchschnittlich 2,1 Prozent im Produzierenden Gewerbe verzeichnen und damit – trotz konjunkturellen Aufschwungs – stärkere Beschäftigungsverluste im Verarbeitenden Gewerbe verbuchen als andere Großstadtregionen.

Die meisten Verdichtungsräume konnten jedoch im zurückliegenden Jahrzehnt eine kontinuierliche Entwicklung im Dienstleistungssektor verbuchen und mussten auch in Zeiten schwacher Konjunktur nur geringe Beschäftigungseinbußen hinnehmen, so auch die Region Hannover. Im konjunkturellen Aufschwung seit Mitte des Jahrzehnts weist die Region Hannover jedoch nur eine unterdurchschnittliche Beschäftigungsentwicklung auf. Mit einem Beschäftigungsaufbau im Dienstleistungssektor von nur jahresdurchschnittlich 0,3 Prozent zwischen 2002 und 2009 liegt die Region auf einem der hinteren Ränge. Hannovers Problem ist also sowohl eine im Vergleich zu den meisten anderen deutschen Verdichtungsräumen negativere Entwicklung im Industriesektor als auch eine relativ schwächere Beschäftigungsentwicklung im Dienstleistungsbereich.

Die offizielle Beschäftigungsstatistik liefert Nettowerte, sagt also nichts darüber aus, ob z.B. eine negative Beschäftigungsentwicklung maßgeblich auf einen Abbau oder eine im Vergleich zu anderen Regionen zu geringen Aufbau von Ar-

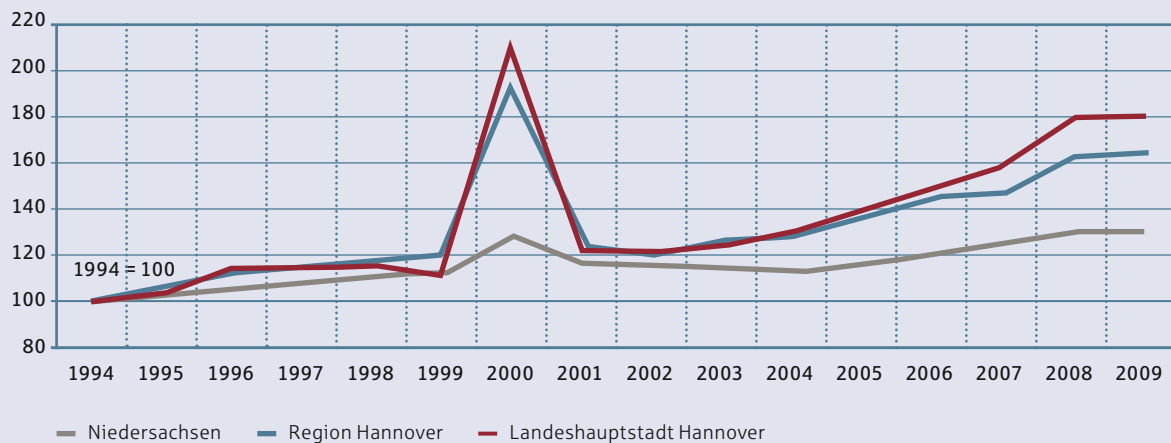
beitsplätzen zurückzuführen ist. Eine differenzierte Analyse zeigt, dass vor allem die Entwicklung im Verarbeitenden Gewerbe durch einen zu geringen Beschäftigungsaufbau zu erklären ist, der den vergleichsweise durchschnittlichen Beschäftigungsabbau durch schrumpfende und abgehende Betriebe nicht kompensieren kann. Unter den westdeutschen Verdichtungsräumen weist Hannover den geringsten Zuzug an Arbeitsplätzen auf. Auch die relativ schwache Dynamik im Dienstleistungssektor ist insbesondere auf einen vergleichsweise verhaltenen Beschäftigungsaufbau sowohl in bestehenden wie auch neuen Betrieben zurückzuführen. Unter den Verdichtungsräumen liegt Hannover mit Blick auf den Beschäftigungszuwachs zwischen 1999 und 2006 auf dem hintersten Rang, während der Beschäftigungsabbau vergleichsweise gering ausfällt (vgl. NORD/LB; Universität Lüneburg 2009)

Die Region Hannover verfügt offenkundig im Vergleich zu anderen Verdichtungsregionen über zu wenig Betriebe, die aufgrund ihrer wirtschaftlichen Stärke zusätzliche Arbeitsplätze schaffen. Der Besatz mit Unternehmen, die in den letzten Jahren schwerpunktmäßig Arbeitsplätze abgebaut haben ist dagegen nicht das Kernproblem der Region. Auch zeigt sich, dass es der Region trotz aller Aufwertung der Standortfaktoren im Zuge der EXPO 2000 nicht gelungen ist, in stärkerem Maße Betriebe mit zusätzlichen Arbeitsplätzen von außen anzuziehen (vgl. ebenda).

Tourismus

Von der EXPO 2000 wurden insbesondere auch positive Auswirkungen auf den Tourismusstandort Hannover erwartet, die nicht zuletzt durch eine Erhöhung des Bekanntheitsgrades der Landeshauptstadt befördert werden sollten. Ein Vergleich der Gästeübernachtungen macht deutlich: zwar kann die Landeshauptstadt Hannover nicht mit der Entwicklung in den Millionenstädten Berlin und Hamburg mithalten, die im Zuge des Städtereise-Booms der vergangenen Jahre deutlich an Beliebtheit gewannen. Dennoch verlief die Entwicklung des Tourismusstandortes Region Hannover insgesamt erfreulich: Seit dem Jahr 2002 steigt die Zahl der Gästeankünfte und -übernachtungen kontinuierlich. Die Entwicklung übertrifft dabei den Trend aus den Jahren vor der EXPO. Sowohl die Zahl der Gästeübernachtungen wie auch der Gästeankünfte stieg in der Landeshauptstadt seither um rund 50 Prozent, in der Region Hannover insgesamt um ein Drittel (vgl. Abb. 6). Unter den deutschen Verdichtungsräumen⁶ nimmt die Region Hannover im Jahr 2008 mit 1,6 Mio. Gästeankünften und

⁶ Betrachtet wurden hier die Kerngebiete der Verdichtungsräume.

Abbildung 6: Gästeauskünfte 1994 bis 2009

Quelle: Landesamt für Statistik und Kommunikationstechnologie Niedersachsen; Darstellung: NORD/LB.

rund 3 Mio. Übernachtungen einen der mittleren Ränge ein und verbucht damit ebenso viele Gäste wie beispielsweise Stuttgart oder Düsseldorf. Mehr als 1 Million der Gästeankünfte und fast zwei Drittel der Übernachtungen entfielen dabei auf die Landeshauptstadt.

Innerhalb Niedersachsens gehört die Urlaubsregion Hannover-Hildesheim zwar nicht zu den übernachtungsstärksten Regionen, konnte zuletzt aber eine vergleichsweise positive Entwicklung verzeichnen. Während die Ostfriesischen Inseln und der Harz – die übernachtungsstärksten Regionen innerhalb Niedersachsens – in den vergangenen Jahren Rückgänge bei den Übernachtungszahlen verkraften mussten, ist die Urlaubsregion Hannover-Hildesheim am aktuellen Rand jene Region innerhalb Niedersachsens mit den deutlichsten Zuwächsen (vgl. Sparkassenverband Niedersachsen 2009).

Bemerkbar machte sich die positive Entwicklung in der Tourismusbranche auch bei der Beschäftigung im Gastgewerbe. Im Jahr 2008 waren in der Region Hannover rund 13.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in dieser Branche tätig, rund 8.000 davon in der Landeshauptstadt. Innerhalb von zehn Jahren war damit ein Beschäftigungszuwachs von rund 20 Prozent zu verzeichnen.

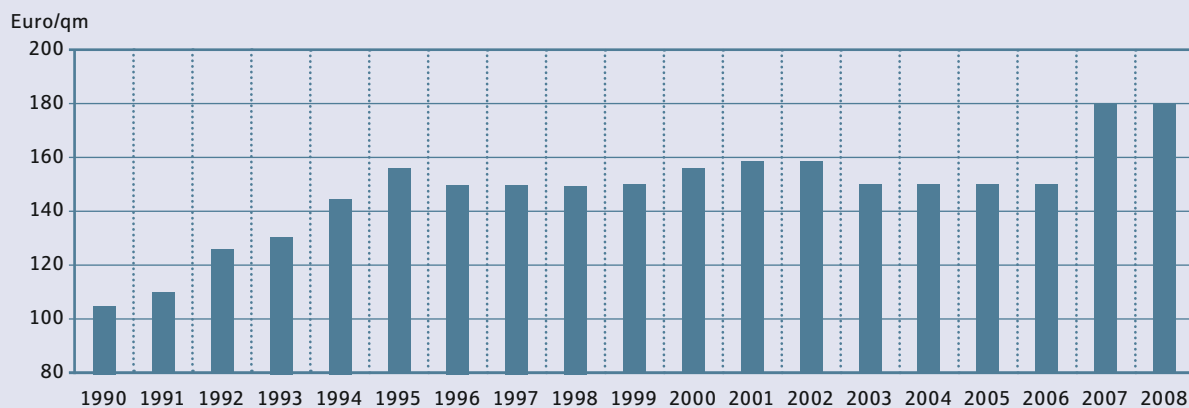
Zur positiven Entwicklung des Tourismusstandortes Hannover haben sicherlich zahlreiche im Zuge der EXPO 2000 angeschobenen Stadtentwicklungsmaßnahmen beigetragen. Hannovers Bekanntheit ist mit der Austragung der EXPO 2000 international gestiegen und auch die im Rahmen der EXPO geschaffene touristische Infrastruktur trug maßgeblich zur Beförderung des Tourismusstandortes Hannover bei. Eine überregionale Ausstrahlung wird dabei insbesondere dem

Erlebniszoo Hannover zugeschrieben (vgl. NORD/LB, NIW 2001, S. 103), in dessen Umbau im Rahmen des EXPO-Projektes „Zoo der Zukunft“ rund 110 Mio. Euro investiert wurden (vgl. Machens 2010). Gegenüber dem Jahr 1994 ist bis heute eine Steigerung der Besucherzahlen um nahezu 200 Prozent zu verbuchen. Dabei nimmt fast jeder zweite Besucher eine Anreise von mehr als einer Stunde in Kauf (vgl. ebenda).

Einzelhandel

Die Stadt Hannover war bereits in den 1990er Jahren und ist auch heute noch ein Standort mit hoher Einzelhandelszentralität und ist in dieser Hinsicht vergleichbar mit Nürnberg, Stuttgart und Bremen. Keine andere deutsche Großstadt zieht so viel Kaufkraft aus dem Umland wie Hannover (vgl. u.a. COMFORT Hamburg GmbH 2009; Region Hannover o.J.). Dabei wird der Einzelhandelsstandort Hannover durch den Innenstadteinzelhandel dominiert.

Mitte der 1990er Jahre und im Zuge der EXPO waren die Ladenmieten deutlich gestiegen, flachten jedoch schnell wieder ab. Vor allem in den vergangenen Jahren zogen die Mietpreise für Ladenlokale aufgrund der ungebrochenen Nachfrage nach Flächen in Innenstadtlage wieder deutlich an (vgl. Abb. 7). Heute sind die Mieten in City-Lage mit Mieten in Dortmund vergleichbar und liegen deutlich über dem Mietniveau in Bremen oder Nürnberg (vgl. Region Hannover o.J.). Die Innenstadtentwicklung ist eine der positivsten Entwicklungen, die in Folge der EXPO 2000 zu verzeichnen war. Der Einzelhandelsstandort Hannover hat mit den Planungen und Investitionen eine deutliche Aufwertung erhalten: Die Bahnhofsstraße und die Niki-de-Saint-Phalle-Promenade locken

Abbildung 7: Entwicklung der Spitzenmiete im Einzelhandel in der Stadt Hannover

Quelle: Immobilienmarktberichte der Region Hannover. Darstellung: NORD/LB.

nach wie vor große Besuchermengen in die Einkaufsstadt. Mit der Aufwertung der städtebaulichen Qualitäten um den Hauptbahnhof, der Neugestaltung der Passerelle sowie der Modernisierung wesentlicher Straßenzüge und Plätze wurde ein Prozess angeschoben, der sich bis heute fortsetzt. Zahlreiche Investitionen wurden auch in den Jahren nach der Weltausstellung getätigt und stärken den Standort Innenstadt zusätzlich. Im Zuge der EXPO wurden damit Entwicklungen angeschoben, die auch im Nachgang noch realisiert werden: So hat es bereits in den 1990er Jahren zahlreiche Wettbewerbe und Gutachterverfahren gegeben, die heute – 10 Jahre nach der EXPO – ihre Umsetzung finden. „Es sind vor allem Plätze, die auf eine Neugestaltung warten: Der Ernst-August-Platz soll als Tor zur Innenstadt neu gestaltet werden; der Raschplatz [...] lässt eine interessante Neubebauung zu“ (Landeshauptstadt Hannover 1996: 28-29). Schließlich führten die sichtbaren Erfolge der Innenstadtgestaltung im Zuge der EXPO dazu, dass es auch im weiteren Verlauf, wie auch aktuell, laufend neue Projekte gibt, die ohne die damalige Weichenstellung zugunsten der Innenstadtmodernisierung vermutlich nicht entwickelt und umgesetzt worden wären.

Büroimmobilien

Im Zuge der EXPO 2000 wurde die Neuausrichtung der Wirtschaftsstruktur Hannovers hin zum Dienstleistungssektor vorangetrieben: Die Zahl der Bürobeschäftigten ist seither deutlich gestiegen, vor allem in der Telekommunikations- und der Werbebranche (FERI II/2009). Damit einher ging ein steigender Büroflächenumsatz, der weiter anhält. Im Jahr

2008 konnte im dritten Jahr in Folge das Spitzenniveau der Jahre 2000 und 2001 übertroffen werden. Dabei kommt der Innenstadt eine zentrale Rolle als Bürostandort Hannovers zu. Die BulwienGesa AG (2009) prognostiziert bis ins Jahr 2018 eine weiterhin vitale Nachfrage nach Büroflächen. Hannover wies im Vergleich zu anderen B-Städten⁷ zuletzt eine nur geringe Leerstandsquote bei Büroimmobilien auf, was ganz überwiegend auf den relativ jungen Büroflächenbestand zurückzuführen ist: Rund ein Drittel der Flächen wurden in den 1990er Jahren und später errichtet. Ein Sanierungsbedarf zeichnete sich in den vergangenen Jahren bei Bürogebäuden aus den 1950er bis 1970er Jahren ab. Dort ist das Gros der Leerstände zu verzeichnen (vgl. BulwienGesa AG 2009).

Mit der EXPO 2000 stieg nicht nur der Büroflächenbedarf sondern vor allem die Mietpreise für Büroimmobilien in Hannover. In der Zeit von 2001 bis 2004 bewegte sich die Spitzenmiete um 13,50 Euro/qm. Seit 2005 ist ein leichter Rückgang zu verzeichnen. Hannover liegt damit etwa gleichauf mit vergleichbaren Standorten (Bremen, Dortmund, Nürnberg) (vgl. Region Hannover o.J.).

Wohnungswirtschaft

„In den Jahren vor der EXPO standen die Befürchtungen der Bevölkerung hinsichtlich einer Verknappung und Verteuerung auf dem Wohnungsmarkt [...] im Mittelpunkt“ (Prieb 2003: 195). Diese Befürchtungen trafen allerdings nicht ein, vielmehr wurde Ihnen auch mit der Entwicklung der Kronsberg-Siedlung entgegengewirkt. Heute gehört Hannover im

⁷ u.a. Bremen, Dortmund, Essen, Leipzig, Karlsruhe, Nürnberg.

Abbildung 8: Vergleich der Angebotsmieten in den Großstädten im 1. Quartal 2008

Stadt	Median Euro/qm	Rang in der Städteliste
München	11,25	1
Frankfurt am Main	9,95	2
Stuttgart	8,65	4
Köln	8,08	9
Hamburg	8,03	10
Wiesbaden	8,00	11
Düsseldorf	7,53	13
Bonn	7,50	14
Nürnberg	6,72	27
Bremen	5,85	46
LH Hannover	5,80	47
Dresden	5,51	66
Essen	5,47	67
Dortmund	5,21	80
Leipzig	4,94	94
Duisburg	4,86	99

Quelle: Landeshauptstadt Hannover 2008 (auf Basis von Empirica/ IDN Immodaten GmbH).

Bundesvergleich der Großstädte zu den preiswerteren Wohnstandorten (vgl. Abb. 8) mit einem stabilen Mietniveau (vgl. Landeshauptstadt Hannover 2008). In dem vergleichsweise günstigen Mietniveau spiegeln sich allerdings auch die wirtschaftlichen Entwicklungsprobleme Hannovers wider.

Ebenso wie in anderen deutschen Städten ist auch in Hannover die Neubautätigkeit bei Mietwohnungen rückläufig. Sie sank nach dem Bauboom, der im Zuge der EXPO Mitte der 1990er Jahre bis 1999 zu verzeichnen war, schnell auf ein niedriges Niveau. Eine Angebotsverknappung ist in den kommenden Jahren bei größeren Wohnungen in attraktiven Lagen zu erwarten (vgl. FERI III/2007). Zu erkennen ist der Trend zurück in zentrale, innenstadtnahe Wohnlagen, die sich durch stabile bis leicht steigende Preise auszeichnen (vgl. HVB 2008).

Im Segment der Eigentumswohnungen bestehen seit Jahren ein Angebotsüberhang und eine sinkende Nachfrage sowie ein daraus resultierender Preisrückgang. Diese Entwicklung zeichnete sich bereits in den Jahren vor der Weltausstellung ab und hält nach wie vor an. Auch mit Blick auf die Eigentumsgründung profitieren die bevorzugten innerstädtischen Lagen. Die Zahl der Kaufverträge über unbebautes Bauland erfuhr in den drei Jahren vor der EXPO einen enormen Anstieg, der jedoch seither nicht gehalten werden konnte. Seit 1999 sinkt

die Zahl der Kaufverträge kontinuierlich und erreichte 2007 einen deutlichen Tiefpunkt. Vor allem die Preise für Bauland für den privaten Wohnungsbau zogen in der Stadt Hannover in den Jahren vor der EXPO deutlich an und hielten sich auch in den vergangenen Jahren – trotz der sinkenden Nachfrage – auf einem hohen Niveau. Hingegen waren die Preissteigerungen für Baugrundstücke für Gewerbe und Industrie, die zwischen 1998 und 2002 zu erkennen waren, nicht zu halten. Seit 2002 ist hier wieder ein Preisrückgang zu verzeichnen (vgl. Gutachterausschuss für Grundstückswerte Hannover 2008).

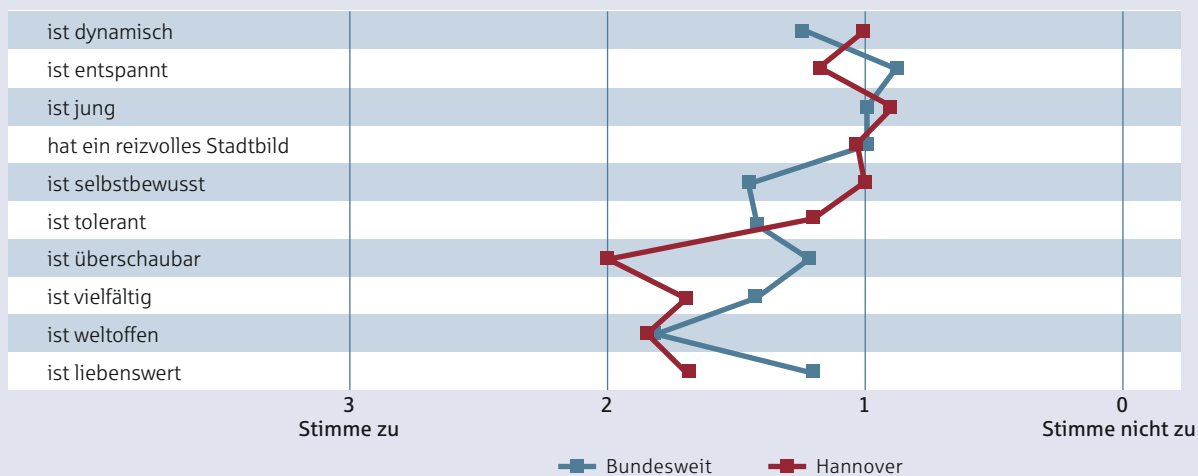
Image

In den 1980/90er Jahren wurde vielfach das unzulängliche Image Hannovers beklagt. Hannover galt gemeinhin als provinziell und als Stadt des Mittelmaßes. „So bleiben es unter den deutschen Großstädten immer wieder die gleichen, denen – etwa Stuttgart und Hannover – Provinzialität und Langeweile nachgesagt werden“ (Grabow et al. 1995: 115). Mit der EXPO 2000 war für den Standort Hannover eine starke Medienresonanz verbunden. Die Weltausstellung bot damit die Chance, die Positionierung der Region in der Außendarstellung zu verbessern.

Im Leitbild für die HannoverRegion aus dem Jahr 1996 wur-

Abbildung 9: Eigenschaften von Hannover

„Bitte sagen Sie mir Ihre Meinung zu den folgenden Aspekten: Hannover ...“



Quelle: imug 2009.

den der Stadt Hannover neben ihrer Funktion als Landeshauptstadt weitere herausgehobene Funktionen zugeschrieben: Hannover galt als anerkannter Universitäts- und Forschungsstandort, als bedeutender Messestandort sowie als Versorgungsstandort mit einem vielfältigen Einzelhandelsangebot. Im Rahmen regelmäßig durchgeführter Erhebungen der Stadtverwaltung wurde deutlich, dass die Bewohner vor allem die Lebensqualität in der Landeshauptstadt mit ihrem hohen Grünanteil schätzen.

Repräsentativbefragungen (vgl. NORD/LB 2005) untermauern die Aussagen zum Image Hannovers: Das wirtschaftliche Bild der Stadt ist traditionell durch ihre Funktion als Messestandort geprägt. Das räumliche und kulturelle Bild Hannovers wird nach wie vor durch das Ensemble der Herrenhäuser Gärten geprägt, Hannover wird als „Großstadt im Grünen“ beschrieben.

Die Hannoveraner beurteilen „ihre Region“ vor allem als überschaubar und gleichermaßen als vielfältig und weltoffen. Aktuelle Befragungsergebnisse (vgl. imug 2010; NORD/LB 2005) zeigen, dass Hannover heute bundesweit als weltoffene, selbstbewusste und tolerante Stadt gilt (vgl. Abb. 9). Gerade dieser Weltoffenheit wird in der Debatte um die Wettbewerbsfähigkeit von Standorten eine zunehmende Bedeutung zugeschrieben. Dabei wird die Rolle Hannovers als Messestadt als entscheidend angesehen. Immerhin jeder dritte Befragte, der auf die offene Frage nach Attributen zum Wirtschaftsstandort Hannover antwortete, nannte die Messe (vgl. imug 2010). Sie ist vor allem stabile Grundlage für die Vermarktung Hannovers als weltoffene Stadt. Nachhaltige

Effekte zur Untermauerung dieses Imageeffektes sind aber auch von der EXPO 2000 sowie von späteren (inter-) national bedeutenden Großveranstaltungen (Kirchentag, Fußball-Weltmeisterschaft) ausgegangen.

Eine differenzierte Auswertung der aktuellen Befragung zum Image der Region Hannover macht jedoch auch deutlich, dass vor allem Geschäftsreisende durchschnittlich niedrige Noten für die Wohlfühlqualitäten und das Stadtbild Hannovers vergeben. Zudem beurteilen jüngere, gut ausgebildete Menschen sowohl aus Hannover wie auch bundesweit die Landeshauptstadt kritischer. Diese Tatsache ist vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und einem damit verbunden drohenden Fachkräftemangel sehr differenziert zu betrachten, denn das Image einer Stadt gilt als ein maßgeblicher Standortfaktor bei der Wahl des Wohn- und Arbeitsortes.

Unter den Kompetenzen und Nutzen Hannovers wird durch die Befragten die zentrale Lage und die Verkehrsanbindung als besonders gut herausgestellt. Hannover ist aber auch bekannt für seine Grünanlagen und für die zahlreichen Feste, Veranstaltungen und Aktionen, wobei auch diesbezüglich die Messe das prominenteste Kind Hannovers ist. So wird der Region Hannover bundesweit eine Spitzenstellung unter den Messestandorten beigemessen (vgl. imug 2010). Zu diesem Image Hannovers hat in weiten Teilen seinerzeit die EXPO 2000 beigetragen und das Profil Hannover über die vergangenen zehn Jahre weiter befördert.

3. Fazit

Zehn Jahre nach der EXPO 2000 in Hannover ergibt sich in der Bewertung ihrer stadt- und regionspolitischen Impulse ein differenziertes Bild. Es war das erklärte Ziel der Initiatoren, einerseits mit Hilfe der EXPO finanzielle Ressourcen für die Verbesserung der Infrastruktur von Stadt und Region zu mobilisieren; andererseits sollte (nicht zuletzt auch durch diese technische Modernisierung) der Standort nachhaltig gestärkt und aufgewertet werden. Während sich der Realisierungsgrad des ersten Teilzieles direkt messen lässt, kann er für das zweite Teilziel nur indirekt erschlossen werden.

Die EXPO 2000 hatte einen starken Ausbau des Öffentlichen Personennahverkehrs zur Folge. Vor allem das neue S-Bahn-System, das großräumig die Region mit der Stadt Hannover verknüpft, trug zu einer deutlichen Erhöhung des Fahrgastaufkommens bei. Während sich der Flughafen Langenhagen nicht zuletzt dank des im Zuge der EXPO vorgezogenen Baus des dritten Terminals heute zu einem der zehn größten Verkehrsflughäfen Deutschlands entwickeln konnte, gelang es nicht, dem hannoverschen Messeplatz gegen die Trends des verstärkten internationalen Wettbewerbs und der konjunkturellen Abschwächung eine noch bessere Positionierung zu ermöglichen. Auch die Entwicklung des EXPO-Parks wurde trotz einzelner Ansiedlungserfolge von der nachlassenden Dynamik am Markt der Hauptzielgruppe der IT-Anbieter phasenweise gebremst. Dagegen präsentiert sich die Kronsberg-Siedlung bis heute als Musterbeispiel für ökologische und nachhaltige Stadtentwicklung in Europa.

Positive regionalwirtschaftliche Effekte der EXPO lassen sich anhand der Beschäftigtenstatistik nicht allgemein feststellen; dagegen kann der Tourismusstandort Region Hannover einen kontinuierlichen Anstieg der Gästezahlen verbuchen. Zudem nimmt der Einzelhandel in der Landeshauptstadt im bundesweiten Ranking einen Spitzenplatz ein und profitiert von zahlreichen Folgeinvestitionen im City-Bereich aus den letzten Jahren. Als Wohnstandort kennzeichnet Hannover ein relativ niedriges und stabiles Mietniveau. Dieser zunächst erfreuliche Umstand signalisiert jedoch auch eine Nachfrageschwäche. Aktuelle Befragungen zeigen aber, dass Hannover seit der EXPO 2000 (wenn auch nicht nur durch sie) die erstrebte Imageaufwertung in Richtung einer weltoffenen, selbstbewussten und toleranten Stadt gelang.

Die Vision, eine „EXPO neuen Typs“ zu realisieren, war gewiss anspruchsvoll. Das Ziel einer engen Verzahnung von Weltausstellung und Stadtentwicklung war ein Anspruch, der auch dann, wenn er am Ende nicht vollständig durchgehalten werden konnte, für viele der an der Vorbereitung der EXPO 2000

beteiligten Akteure ein Leitbild schaffte, dass dazu anspornte, innovative Problemlösungen für die Stadt und Region Hannover zu entwickeln. Neben den umfangreichen infrastrukturellen Erweiterungen, den städtebaulichen Impulsen für die Innenstadt, die noch heute nachklingen, oder die Imageaufwertung und Verbesserung der touristischen Position können vor allem auch die neue Offenheit und die politische Kultur der Region als Aktivposten gewertet werden, die nicht ganz von der Geschichte der Weltausstellung in Hannover zu trennen sind. Ganz aktuell zeigt eine Umfrage der HAZ, dass sich das Großereignis positiv im Gedächtnis der Bewohner verankert hat – unbezahlbar sei „das neu gewonnene Selbstbewusstsein der Hannoveraner“ (vgl. HAZ 2010).

Vor allem aber kann die EXPO 2000 sich zu Gute halten, dass sie einen nicht ganz unerheblichen Beitrag dazu geleistet hat, den Begriff der „Nachhaltigen Entwicklung“ im Sprachgebrauch der politischen und fachlichen Öffentlichkeit zu verankern. Seither gehört der Rekurs auf den Nachhaltigkeitsbegriff zum Standardrepertoire der Stadt und Regionalplanung und ist bei der Diskussion über die wirtschaftliche und gesellschaftliche Zukunft nicht mehr wegzudenken.

Nicht zuletzt scheinen die zelebrierte Aufgeschlossenheit und Offenheit für neue Anregungen auf die Hannoveraner einen nachhaltigen Einfluss ausgeübt zu haben. Die Erfahrungen bei nachfolgenden Großveranstaltungen wie z.B. der Fußballweltmeisterschaft 2006 lassen die frühe Annahme berechtigt erscheinen, dass „Lern- und Netzwerkeffekte, die im Zusammenhang mit der EXPO 2000 entstanden sind [...] nun bei der Umsetzung künftiger Projekte genutzt werden können“ (NORD/LB; NIW 2001: 136). Auch dies wäre eine Form von Nachhaltigkeit.

Literatur

- AUMA (2010): Homepage des Ausstellungs- und Messe-Ausschuss` der Deutschen Wirtschaft e.V.; www.auma.de. Stand 03. Februar 2010.
- Boockhoff-Gries, U. (2000): Städtebau im Zeichen der EXPO. S. 2 – 4.
- Boockhoff-Gries, U. (2009): Stadtentwicklung in großem Maßstab – Hannover Kronsberg. In: Lütke Daldrup, E., Zlonicky, P. (Hrsg.) (2009): Große Projekte in deutschen Städten – Stadtentwicklung 1990 – 2010. Berlin.
- Brandt, A. (1996): Hat Hannover ein innovatives Milieu? In: Schmalstieg, H. (1996): Zukunftsfähiges Hannover – Wege zur nachhaltigen Entwicklung einer Großstadtregion. Hannover. S. 111 – 121.
- Brandt, A. (2002): EXPO PARK HANNOVER im Kontext einer innovationsorientierten Standortvermarktungsstrategie. In: NORD/LB; NIW (2002): Wirtschaftsstandort Region Hannover – Regionalreport 2002. Studie im Auftrag der Region Hannover. Hannover. S. 196 – 205.
- Brandt, A. (2003): Auf halber Strecke. Hannover im Wettbewerb der Regionen. In: Niedersächsische Landeszentrale für Politische Bildung: Die Region Hannover – Eine erste Bilanz. Hannover. S. 76 – 87.
- Brandt, A.; Jüttner, W.; Weil, S. (1991): Weichenstellungen – EXPO 2000 und die Stadtentwicklung Hannovers. In: Brandt, A. (Hrsg.) (1991): Das EXPO-Projekt: Weltausstellung und Stadt-Zukunft. Hannover. S. 9 – 19.
- BulwienGesa AG (2009): Büromarktuntersuchung Hannover 2009. Berlin.
- COMFORT Hamburg GmbH (2009): COMFORT Städtereport Hannover. 01. Oktober 2009. Hamburg.
- EXPO Grund (2009): EXPO Park Newsletter. 30. November 2009. Download auf Homepage der EXPO Grund GmbH. www.expo-park-hannover.de. Stand 10. Februar 2010.
- EXPO Grund (2010): Homepage der EXPO Grund GmbH. www.expo-park-hannover.de. Stand 10. Februar 2010.
- FERI (III/2007): FERI Immobilienmarkt Rating. 3. Quartal 2007.
- FERI (II/2009): FERI Immobilienmarkt Rating. 2. Quartal 2009.
- Fiedler, J. (1991): Weltausstellung und Region: Perspektiven für die Stadt Hannover. In: May, H.; Schierholz, H.: Eine Weltausstellung neuen Typs? – Hannovers EXPO 2000: Planungshorizonte und Bürger/innen-Beteiligung. Loccumer Protokolle 66/90. Rehburg-Loccum. S. 49 – 67.
- Fiedler, J. (1996a): Vorwärts nach weit – Einleitung zum Hannoverprogramm 2001. In: Landeshauptstadt Hannover: Vorwärts nach weit – Hannoverprogramm 2001. Hannover 1996. S. 3 – 6.
- Fiedler, J. (1996b): Innovatives Hannover – Ein Programm für eine neue Position in der Rangordnung deutscher Städte. In: Schmalstieg, H. (1996): Zukunftsfähiges Hannover – Wege zur nachhaltigen Entwicklung einer Großstadtregion. Hannover. S. 99 – 110.
- Grabow et al. (1995): Weiche Standortfaktoren. Schriften des Deutschen Instituts für Urbanistik. Band 89. Stuttgart, Berlin, Köln.
- Gutachterausschuss für Grundstückswerte Hannover (2008): Grundstücksmarktbericht 2008 für die Region Hannover. Hannover.
- Häußermann, H.; Siebel, W. (Hrsg.) (1993): Festivalisierung der Stadtpolitik. Opladen.
- HAZ (2010): Die EXPO hat noch immer viele Fans – HAZ-Umfrage. Artikel von Conrad von Meding in der Hannoverschen Zeitung vom 09.03.2010.
- Heise, P. (2002): Nachhaltigkeit von Weltausstellungen am Beispiel der EXPO 2000 in Hannover. Eine Wirkungsanalyse. Dissertationsschrift, eingereicht an der Fakultät Raumplanung der Universität Dortmund.
- HVB (2008): HVB Expertise. Immobilienmarktübersicht Region Hannover. Februar 2008. Berlin.
- ifo Institut für Wirtschaftsforschung (2006): ifo Schnelldienst 7/2006. 59. Jahrgang. München. S. 54 – 61.
- imug – Institut für Markt-Umwelt-Gesellschaft e.V. (2010): Das Image der Region Hannover. Ergebnisse einer repräsentativen Befragung von Bürgern in der Region Hannover und in

- Deutschland 2009 im Auftrag der Hannover Holding. Kurzfassung. 28. Oktober 2009. Hannover.
- Landeshauptstadt Hannover (1996): Vorwärts nach weit – Hannoverprogramm 2001. Hannover.
- Landeshauptstadt Hannover (Hrsg.) (2008): Anzeigenauswertung des Wohn- und Immobilienmarktes der Landeshauptstadt Hannover 2008. Empirica-Preisdatenbank / IDN Immo-Daten GmbH. Hannover.
- Machens, K.-M. (2010): Der Erlebniszoo Hannover, der Zoo der Zukunft. In: WIG Niedersachsen (Hrsg.): Neues Archiv für Niedersachsen. Heft 1/2010. Hannover. S. 32-47.
- Mönninghoff, H. (2008): Hannovers Stolz – Zehn Jahre Modellprojekt Kronsberg-Bebauung. In: AKP Fachzeitschrift für Alternative Kommunal Politik. Heft 4/2008. S. 41 – 43.
- NORD/LB (1995): Regionalökonomische Wirkungen der Weltausstellung EXPO 2000 in Hannover. Gutachten im Auftrag der Landeshauptstadt Hannover.
- NORD/LB (2005): Marketing für die Herrenhäuser Gärten. Hannover.
- NORD/LB (2006): Regionalökonomische Effekte der Deutschen Messe AG. Studie im Auftrag der Deutschen Messe AG. Hannover.
- NORD/LB; NIW (2001): Regionalwirtschaftliche Effekte der EXPO 2000 – Eine Schlussbilanz. Gutachten im Auftrag des Nds. Ministeriums für Wirtschaft, Technologie und Verkehr und des Kommunalverbandes Großraum Hannover. Hannover.
- NORD/LB; Universität Lüneburg (2009): Zur Beschäftigungsentwicklung in der Region Hannover – Auswertung von Bruttowachstum- und abbaudaten auf Grundlage des Betriebs-Historik-Panel des des Institutes für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. (nicht veröffentlicht).
- Priebs, A. (2003): Die EXPO 2000 und der Kulturlandschaftswandel in der Region Hannover. In: Fehn, K. et al (Hrsg.): Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie. Band 21. Bonn. S. 195 – 215.
- Prognos AG (2001): Vortrag auf dem 3. Fach-Symposium zur Entwicklung des Rhein-Main-Flughafens. Vortragsthema: Der ÖPNV als Standortfaktor. Untersuchung zur Bedeutung des ÖPNV für das Standortmarketing in ausgewählten deutschen Verkehrsräumen. Schlussbericht (unveröffentlicht).
- Schmalstieg, H. (1996): Zukunftsfähiges Hannover – Wege zur nachhaltigen Entwicklung einer Großstadtregion. Hannover.
- Schröder, Gerhard: Die EXPO 2000: Eine Gestaltungsherausforderung für Hannover und Niedersachsen, in: Stephan Lohr (Hrsg.): Kulturlandschaft Stadt 2000, Hannover 1991, S. 14.
- Selle, Klaus (1993): EXPO 2000. Ein Großprojekt als Mittel der Stadtentwicklung? In: Häußermann/Siebel 1993, S. 164 – 207.
- Sparkassenverband Niedersachsen (2009): Kurzfassung Jahresbericht 2009 Sparkassen Tourismusbarometer Niedersachsen. Hannover
- Speer, A. et al. (2009): Ein Manifest für nachhaltige Stadtentwicklung. München u.a.
- Rat für Nachhaltigkeit. Seitenaufruf am 25.04.2010, URL: <http://www.nachhaltigkeitsrat.de/de/nachhaltigkeit/?size=2amp%3Bblstr%3D0ttt>
- Region Hannover (o.J.): Immobilienmarktberichte für die Region Hannover. Div. Jhg.
- Download: http://www.unternehmerbuero-hannover.de/dl_immobilienmarktbericht.html.
- Wegner, G. (2008): Die Welt – an einem Ort erfahrbar. Weltausstellungen als Weltereignisse. In: Nacke, St., Unkelbach, R., Werron, T. (Hrsg.): Weltereignisse – Theoretische und empirische Perspektiven. Wiesbaden. S.61 – 86.
- Weil, S. (1996): Hannover auf dem Weg ins 21. Jahrhundert. In: Schmalstieg, H. (1996): Zukunftsfähiges Hannover – Wege zur nachhaltigen Entwicklung einer Großstadtregion. Hannover. S. 181 – 190.

Veröffentlichungen und Studien der NORD/LB Regionalwirtschaft 2009



Gutachten

Entwicklung eines Indikatorenkatalogs zur Messung von Struktureffekten; Im Auftrag der Wolfsburg AG.

Erstellung einer Standortanalyse für das Industriegebiet Lührsbockel; Im Auftrag der Gemeinde Wietzen-dorf.

Stärkung und Weiterentwicklung der Maritimen Wirtschaft in Niedersachsen; Studie im Auftrag des Nds. Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr; Projektteam: NORD/LB, NIW Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung, Ernst Basler + Partner, MR Gesellschaft für Regionalberatung mbH.



Maritimes Cluster Metropolregion Hamburg; Gutachten im Auftrag der Freien und Hansestadt Hamburg; Projektteam: NORD/LB, Ernst Basler + Partner, MR Gesellschaft für Regionalberatung mbH.

Zukunftsstadt Osnabrück 20.30; Kurzstudie im Auftrag der WFO Wirtschaftsförderung in Osnabrück.

Markenstrategie für Schlösser, Herrenhäuser, Parks und Gärten in Mecklenburg-Vorpommern; Im Auftrag der Sparkassen-GfI; NORD/LB, wirDesign, Landschaftsarchitekturbüro Anke Werner.



Gutachten zur Untersuchung der Clusterpotenziale der Maritimen Wirtschaft im Jade-Weser-Raum unter besonderer Berücksichtigung des Standortes Elsfleth; Gutachten im Auftrag der Wirtschaftsförderung Wesermarsch GmbH.

Publikationen

RegioPol 1/2009: Maritimes Cluster

RegioPol 2/2009: Die Krise

Das Ernährungsgewerbe in Sachsen-Anhalt

Das Ernährungsgewerbe in Brandenburg

Das Ernährungsgewerbe in Schleswig-Holstein

Niedersächsische Wirtschaftsperspektiven im Ostseeraum

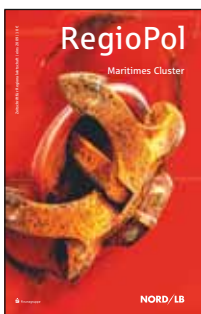
Das Ernährungsgewerbe in Mecklenburg-Vorpommern

Maritime Wirtschaft Niedersachsen

Die 100 größten Unternehmen in Niedersachsen

Die 100 größten Unternehmen in Sachsen-Anhalt

Die 100 größten Unternehmen in Mecklenburg-Vorpommern



Aufsätze

Brandt, A.; Krätke, S. (2009): **Knowledge Networks as a Regional Development Resource: A Network Analysis of the Interlinks between Scientific Institutions and Regional Firms in the Metropolitan Region of Hanover, Germany.** In: European Planning Studies, Vol. 17, No. 1.

Brandt, A.; Hahn, C.; Kiese, M.; Krätke, S. (2009): **Metropolitan Regions in the Knowledge Economy: Network Analysis as a Strategic Information Tool.** In: Journal of Economic and Social Geography (Tijdschrift voor economische en sociale geografie), Ausgabe 100.

Brandt, A. (2009): **Zur Rolle der Urbanen Architektur in der Wissensgesellschaft.** In: Bornberg, R.; Habermann-Nieße, K.; Zibell, B. (2009): Gestaltungsraum Europäische Stadtregion, Frankfurt.

Brandt, A. (2009): **Cluster sichtbar machen.** In: Deutsche Seeschifffahrt, 1. Ausgabe 2009.

Brandt, A. (2009): **Demografischer Wandel als Herausforderung für regionale Kreditinstitute.** In: Sparkassenzeitung 9/2009: Demografie und Sparkassen: dem Wandel begegnen.

Brandt, A. (2009): **Marketing und Kundenanalysen für historische und moderne Gärten.** In: Mahlau, G. (Hrsg.): Marketing für Landschaftsarchitekten und Landschaftsgärtner, Stuttgart.

Brandt, A. (2009): **Demographischer Wandel verschärft Wettbewerb der Regionen.** In: Der neue Kämmerer, Jahrbuch 2010, Friedberg.

Brandt, A.; Skubowius, A. (2009): **Regionale Kreditinstitute und Wirtschaftsförderung.** In: Lange, J.; Brandt, A. (Hrsg.): Regionale Kreditinstitute und Wirtschaftsförderung. Gemeinsame Interessen – gemeinsames Vorgehen? Loccumer Protokolle 70/08, Rehburg-Loccum.

Brandt, A.; Brunken, K.; Wilken, M. (2009): **Datenanalyse wirtschaftlich aktiver Innovationsfelder.** In: Kind, S.; Wessels, J. (Hrsg.): Innovationsstudien und Indikatoren, Berlin.

Brandt, A.; Dickow, C. (2009): **Regionale Strukturen der Maritimen Wirtschaft in Norddeutschland.** In: RegioPol 1/2009: Maritimes Cluster, Hannover.

Brandt, A.; Hahn, C. (2009): **Netzwerkanalyse der Maritimen Wirtschaft in der Metropolregion Hamburg.** In: RegioPol 1/2009: Maritimes Cluster, Hannover.

Brandt, A. (2009): **Die große Krise und die Option einer neuen Wissensökonomie.** In: RegioPol 2/2009: Die Krise, Hannover.

Brandt, A. (2009): **Regional Governance und Public Private Partnership in der Wirtschaftsförderung – Voraussetzungen für das Engagement privater Unternehmen in der Wirtschaftsförderung unter besonderer Berücksichtigung von Regional Governance.** In: Pechlaner, H., v. Holzschuher, W., Bachinger, M. (Hrsg.): Unternehmertum und Public Private Partnership, Wiesbaden.

Kontakt:

NORD/LB Regionalwirtschaft

Dr. Arno Brandt

Friedrichswall 10, 30159 Hannover

Tel. (0511) 361-51 04

E-Mail: arno.brandt@nordlb.de

**Norddeutsche Landesbank Girozentrale**

Friedrichswall 10

30159 Hannover

Telefon (05 11) 3 61-0

Telefax (05 11) 3 61-40 78

Norddeutsche Landesbank Girozentrale

Braunschweigische Landessparkasse

NORD/LB Zentrum

Friedrich-Wilhelm-Platz

38100 Braunschweig

Telefon (05 31) 4 87-0

Telefax (05 31) 4 87-77 38

Norddeutsche Landesbank Girozentrale Landesbank für Sachsen-Anhalt

Breiter Weg 7

39104 Magdeburg

Telefon (03 91) 5 89-0

Telefax (03 91) 5 89-17 06

www.nordlb.de